

GESELLSCHAFT FÜR SAMMLUNG UND CONSERVIRUNG VON KUNST-
UND HISTORISCHEN DENKMÄLERN DES JUDENTHUMS.

VIERTER
JAHRESBERICHT

1899.



Mit den wissenschaftlichen Beiträgen:

»Am Tage der fünfzigjährigen Gründungsfeier des Tempels.«
Gedicht von **Ludwig August Frankl**.

»Die Juden in China«, von **Dr. Karl von Scherzer**.

»Der Talmud.« Vortrag, gehalten im »Jüdischen Museum«
am 31. Jänner 1901 von Rector **Dr. Adolf Schwarz**.



WIEN 1901.

Verlag der Gesellschaft.

Druck von Stern & Steiner, Wien,

GESELLSCHAFT FÜR SAMMLUNG UND CONSERVIRUNG VON KUNST-
UND HISTORISCHEN DENKMÄLERN DES JUDENTHUMS.

VIERTER
JAHRESBERICHT
für das Jahr 1899.

Mit den wissenschaftlichen Beiträgen:

- »Am Tage der fünfzigjährigen Gründungsfeier des Tempels.«
Gedicht von **Ludwig August Frankl**.
 - »Die Juden in China«, von Dr. **Karl von Scherzer**.
 - »Der Talmud.« Vortrag, gehalten im »Jüdischen Museum« am
31. Jänner 1901 von Rector Dr. **Adolf Schwarz**.
-



WIEN 1901.

Verlag der Gesellschaft.

Druck von Stern & Steiner, Wien.

Inhaltsverzeichnis.

Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft im Jahre 1899, erstattet in der Generalversammlung am 15. December 1900	pag. 7
Rechnungs-Abschluss für das Jahr 1899	» 15
Protokoll der dritten ordentl. Generalversammlung am 21. December 1899	» 19
Verzeichnis der Mitglieder	» 25
»Am Tage der fünfzigjährigen Gründungsfeier des Tempels.« Gedicht von Ludwig August Frankl	» 45
»Die Juden in China«, von Dr. Karl von Scherzer	» 51
»Der Talmud.« Vortrag, gehalten im »Jüdischen Museum«, am 31. Jänner 1901 von Rector Dr. Adolf Schwarz	» 55

CURATORIUM.

Präsident:

Wilhelm Stiassny, k. k. Baurath, Gemeinderath der Stadt Wien, Vertreter der israel. Cultusgemeinde.

I. Vice-Präsident:

Adolf Ritter von Sonnenthal, k. u. k. Hofschauspieler und Ober-Regisseur.

II. Vice-Präsident:

Dr. **Adam Politzer**, k. k. Universitäts-Professor.

Schriftführer:

Max Fleischer, Architekt, Cultusvorstand.

Cassa-Verwalter:

Theodor Ritter von Goldschmidt, k. k. Baurath, Gemeinderath der Stadt Wien, Vertreter der israel. Cultusgemeinde.

Cassa-Controllor:

Sigmund Taussig, k. k. Ober-Baurath und Baudirector.

Curatoren:

Ignaz Brüll, Tonkünstler.

A. Epstein, Privatgelehrter.

Dr. **Carl S. Grünhut**, k. k. Hofrath, Universitäts-Professor, Mitglied des Herrenhauses.

Dr. **Moritz Gudemann**, Ober-Rabbiner und Prediger der israel. Cultusgemeinde, Wien.

Leopold Horovitz, Maler.

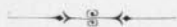
Isidor Kaufmann, Maler.

Dr. **David Heinrich Müller**, k. k. Universitäts-Professor, Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften.

Dr. **Adolf Stein**, Hof- und Gerichts-Advocat, Cultusvorstand.

Ehren-Secretär:

Dr. **Bela Taussig**.



Correspondirende Mitglieder:

Rev. Dr. **H. Adler**, Chief-Rabbi of England, London.

Dr. **Wilhelm Bacher**, Professor an der Landes-Rabbinerschule,
Budapest.

Dr. **Ignaz Goldziher**, Universitäts-Professor, Budapest.

Josef Halévy, Professeur de l'Ecole des Hautes Etudes, Paris.

Staatsrath Dr. **A. Harkawy**, St. Petersburg.

Zadoc Kahn, Grand-Rabbin de France, Paris.

Prof. Dr. **David Kaufmann**, Budapest (gestorben am 7. Juli 1899).

Geheimrath Dr. **Moritz Lazarus**, Professor an der Universität,
Berlin.

Dr. **Adolf Neubauer**, Bibliothekar der Bodleiana, Oxford.

Jules Oppert, Professeur au College de France, Paris.

Salomon Reinach, Membre de l'Institut de France, Paris.

Dr. **Julius Ritter v. Schlosser**, Custos am kunsthistorischen Hof-
museum des Allerhöchsten Kaiserhauses, Wien.

Prof. Dr. **Moriz Steinschneider**, Berlin.



BERICHT

über die

Thätigkeit der Gesellschaft

im Jahre 1899.

Erstattet in der General-Versammlung
am 15. December 1900.





Das Curatorium gestattet sich hiemit, Bericht über die Thätigkeit unserer Gesellschaft im Verwaltungsjahre 1899 zu erstatten.

Es obliegt uns in erster Linie die traurige Pflicht, des Ablebens einiger Mitglieder zu gedenken. Wir beklagen den Tod unserer ordentlichen Mitglieder, der Herren: Alexander Wahrmann in Budapest, gestorben im März 1899, und Samuel Nyitrai in Wien, gestorben im April 1899, sowie des correspondirenden Mitgliedes Professor Dr. David Kaufmann in Budapest, gestorben im Juli 1899.

Was Kaufmann's frühzeitiger Verlust für die Wissenschaft im allgemeinen, für die Wissenschaft des Judenthums insbesondere, für den grossen Kreis seiner Freunde und Verehrer, wie für unsere Gesellschaft zu bedeuten hat, wurde Ihnen in beredten, herzerhebenden Worten durch den Freund des Verewigten, Professor D. H. Müller, vor einem Jahre verkündet. An der Bahre des grossen Mannes vereinigten sich Gelehrte, sowie Abordnungen von Gemeinden und von wissenschaftlichen Gesellschaften. Vereint mit diesen feierte auch unsere Gesellschaft, vertreten durch ihren Präsidenten, die grossen Eigenschaften und Verdienste des Dahingeshiedenen.

Der im Jahre 1898 begonnene zweite Cyclus von Vorträgen wurde in diesem Jahre fortgesetzt, indem am 1. Februar im Festsale des Oesterreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereines Herr Dr. Bernhard Münz über »Eine völkerpsychologische Betrachtung des Judenthums« sprach.

Ein, für den 2. März in Aussicht genommener musikalischer Vortrags-Abend musste eingetretener Hindernisse halber entfallen.

Am 9. December leitete Herr Professor Dr. J. Freudenthal von der Universität Breslau den dritten Cyclus mit dem Vortrage: »Spinoza und die modernen Denker Deutschlands« ein.

Diese Vorträge haben nicht nur ihren Zweck, das Publicum zu bilden und zu belehren, erfüllt, sie gaben auch die Anregung zur Errichtung einer grossartigen Künstler-Stiftung, welche die Freiherren Albert und Nathaniel von Rothschild ins Leben gerufen haben, und die lediglich jüdischen Künstlern auf dem Gebiete der Architektur, der Malerei, der Musik, der Plastik und der vervielfältigenden Kunst zugute kommen soll. Sie will nicht lediglich armen, sondern insbesondere fähigen Künstlern Förderung gewähren. Seit ihrem kurzen Bestande sind nicht weniger als 19 Stipendien mit dem Minimal-Betrage von K. 800.— und dem Maximal-Betrage von K. 2000.— vertheilt worden, und zwar an:

- 2 Architekten,
- 4 Bildhauer,
- 7 Maler und
- 6 Musiker.

Unserer Gesellschaft, welche in der Verwaltung dieser Künstler-Stiftung durch 4 Mitglieder unseres Curatoriums vertreten ist, wurde für alle Zeiten ein massgebendes Votum bei Verwendung der Stiftungsmittel gesichert. Dankerfüllt gedenken wir heute der edlen Stifter.

Am 21. December hat unter Theilnahme zahlreicher Mitglieder und Gönner unserer Gesellschaft die dritte ordentliche General-Versammlung stattgefunden, über deren Verlauf wir an anderer Stelle berichten werden.

Im Anschlusse an den geschäftlichen Theil dieser Versammlung folgte der Vortrag des Curators unserer Gesellschaft, des Herrn Universitäts-Professors Dr. David Heinrich Müller: »Professor David Kaufmann — Ein Nachruf.« Wir haben die erhebenden, einem berühmten Mitgliede unserer Gesellschaft gewidmeten Worte mit unserem III. Jahresberichte veröffentlicht.

Die im Jahre 1898 begonnenen Mittheilungen unserer Gesellschaft fanden im Berichtsjahre mit den Nummern 7—10 ihre Fortsetzung.

Zur Erledigung der immer mehr anwachsenden Geschäfte der Gesellschaft fanden im Berichtsjahre mehrere Sitzungen des Curatoriums und des von demselben eingesetzten Executiv-Comité's statt.

Die Sitzungen des Curatoriums sowohl, als auch die des Executiv-Comité's finden bis heute in den Räumen des Museums

selbst statt. Es ist aber beinahe nicht mehr möglich, diese Sitzungen daselbst abzuhalten, nachdem ein arger Platzmangel eingetreten ist, und die Localitäten kaum mehr imstande sind, die angesammelten Objecte, deren Anzahl in steter Zunahme begriffen ist, zu fassen. Eine Vergrößerung der Musealräume ist bereits dringend geworden, da es binnen kurzem nicht mehr möglich sein wird, die eingelangten Gegenstände in solcher Weise unterzubringen, um sie dem Publicum vorführen zu können.

Leider gestatten aber die finanziellen Mittel der Gesellschaft es dermalen nicht, an eine Veränderung in dieser Richtung zu denken.

Sehr gerne würden wir im Interesse des Museums und des Publicums Ausstellungen veranstalten; allein daran kann insolange nicht gedacht werden, als nicht die nothwendigsten Räumlichkeiten für das Museum selbst beschafft werden.

Zu Ende des Jahres 1899 war der Stand unserer Mitglieder wie folgt:

9 stiftende,
6 correspondirende, und
201 ordentliche Mitglieder.

Gegenwärtig ist die Zahl der letzteren allerdings auf 236 gestiegen; wir hätten sonach einen Zuwachs von 35 Mitgliedern im Laufe des Jahres erlangt, was an sich gewiss sehr erfreulich wäre; in Anbetracht des Umstandes aber, dass unser Museum bereits durch fünf Jahre eine so umfangreiche Thätigkeit entwickelt hat, und sich der lebhaftesten Sympathien des In- und Auslandes erfreut, ist es betrübend, dass der Mitgliederstand noch immer nicht jene Höhe erreicht hat, welche dem Ansehen und der Beliebtheit der Gesellschaft, sowie dem allgemeinen Interesse, das allen ihren Unternehmungen entgegengebracht wird, entsprechen würde.

Wir gestatten uns demnach, an dieser Stelle an die geehrten Mitglieder und Gönner die ergebene Bitte zu richten, uns in unserem Unternehmen dadurch zu unterstützen, dass sie in Freundeskreisen den Beitritt zu unserer Gesellschaft propagiren.

Der Besuch des jüdischen Museums hat im abgelaufenen Jahre in sehr erfreulicher Weise zugenommen. An vielen Tagen waren die Ausstellungsräume von einer grossen Anzahl von Besuchern erfüllt, die mit lebhaftem Interesse die Kunst-Gegenstände und die historischen Denkwürdigkeiten besichtigten.

Als besonders erfreulich können wir den Umstand bezeichnen, dass eine Reihe von Bürgerschulclassen unter Führung von Religionslehrern der israelitischen Cultusgemeinde in den Räumen

unseres Museums erschienen sind und die daselbst vorhandenen Kunstschätze mit grosser Begierde studirt haben. In den meisten Fällen wurde für belehrende Vorträge gesorgt, die von den wissbegierigen Schülern und Schülerinnen mit Interesse aufgenommen und festgehalten wurden.

Unserem geschätzten Mitgliede, Herrn Emil Jelinek, haben wir bei diesem Anlasse ganz besonders zu danken, indem derselbe als liebenswürdiger Cicerone in den Sammlungen des Museums sich den Besuchern bereitwillig zur Verfügung stellt.

Besondere Anziehungskraft übte auf alle Besucher des Museums die »gute Stube« aus, welche von der Meisterhand unseres Collegen Isidor Kaufmann geschaffen ist. Mit feinem künstlerischen Sinne und Verständnis, mit warmem Herzen, mit bewunderungswürdiger Geduld, hat Meister Kaufmann in der »guten Stube« ein kleines Juwel geschaffen, dessen Besichtigung jedermann unvergesslich bleiben wird. Wir sprechen hiemit unserem geehrten Collegen im eigenen, und gewiss auch im Namen aller, die dieses Kunstwerk besichtigten, den aufrichtigen, innigsten Dank aus.

Zu Ende des Jahres 1899 besaßen unsere Sammlungen 1478 Inventar-Nummern, gegenwärtig ist die Anzahl derselben auf 1650 gestiegen. Es ist uns ein Herzensbedürfnis, den Freunden und Gönnern unserer Gesellschaft für die uns in liebenswürdiger, pietätvoller Weise überschickten Spenden den tiefgefühlten Dank der Gesellschaft auszusprechen.

Wir unterlassen es nicht, die Namen der gütigen Spender in den Mittheilungen dankend zu veröffentlichen.

Bei diesem Anlasse sprechen wir auch dem Präsidenten der israelitisch-theologischen Lehranstalt, Herrn Moriz Karpeles, für einen unserer Gesellschaft gewidmeten Beitrag zum Stammcapital unseren warmen Dank aus.

Die Verfassung des umfangreichen Kataloges, welche von dem Präsidenten der Gesellschaft im Vereine mit mehreren Mitgliedern des Curatoriums und Gesellschafts-Mitgliedern bereits im Vorjahre begonnen wurde, machte erfreuliche Fortschritte und lässt die Vollendung dieses umfangreichen Werkes in Bälde gewärtigen. Falls die uns zu Gebote stehenden Geldmittel es gestatten, wollen wir diesen Katalog mit Abbildungen von künstlerisch oder historisch besonders werthvollen Objecten aus unserer Sammlung ausstatten und werden wir dadurch einem, von vielen Seiten, insbesondere von den amerikanischen Lesern unserer Publicationen geäußerten Wunsche entsprechen.

Das geschätzte Mitglied unseres Curatoriums, Professor Doctor D. H. Müller, gegenwärtig Decan der philosophischen Facultät an der Wiener Universität, wurde im November 1898 von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, deren wirkliches Mitglied er ist, mit der Leitung einer wissenschaftlichen Expedition betraut, deren Ziel die Erforschung Südarabiens und der Insel Sokótra gewesen ist.

Sowohl auf dieser Insel, als im Mahralande, war das Resultat dieser Expedition sehr befriedigend, ja in manchem Belange glänzend und überraschend. Reich beladen mit neuen, wichtigen Sammlungen der Fauna und Flora dieser Länder, mit ergänzenden geologischen und linguistischen Resultaten, im Besitze von zahlreichen, nur mit grosser Mühe gesammelten Inschriften, namentlich sabäischen, kehrte die Expedition gegen Ende März 1899 von Aden nach der Heimat zurück. Von den linguistischen Ergebnissen der Reise sei die Erforschung der Somali-, der Mahra- und der in Europa fast unbekanntem Sokótra-Sprache hervorgehoben.

Unserem verehrten Freunde Professor Müller ist die Aufnahme dieser Sprachen, die Aufschreibung zahlreicher Originaltexte und die Uebersetzung grösserer biblischer Erzählungen in die genannten Sprachen zu verdanken.

Professor Müller hat auch eine Reihe von jüdischen Grabsteinen im Originale und in Abklatschen vom alten jüdischen Friedhofe in Aden mitgebracht, die er einer Bearbeitung unterziehen wird.

Der erste Band der umfangreichen, auf sieben Bände berechneten Publication ist bereits erschienen.

Die schönen Erfolge dieser Forschungsreise werden einen neuen Ruhmestitel der österreichischen Wissenschaft bilden. An der Anerkennung, welche den gelehrten Mitgliedern dieser Expedition allerorts entgegengebracht wird, nimmt in hervorragender Weise unser verehrter College Professor Müller theil, welchem wir hiemit freundschaftlich und achtungsvoll unsere Glückwünsche darbringen.

Am 30. November hat das Curatorium eine Glückwunsch-Depesche an Geheimrath Professor Lazarus anlässlich seines fünfzigjährigen Doctor-Jubiläums abgesendet, welche von dem Jubilar in einer uns auszeichnenden Weise beantwortet worden ist.

Im Jahre 1899 ist unsere Gesellschaft mit einigen Corporationen und Herausgebern von periodischen Zeitschriften in Tausch-Ver-

kehr getreten. Wir lassen hiemit dankend die Namen der betreffenden Körperschaften, beziehungsweise Redactionen, folgen:

Akademie der Wissenschaften in Krakau;

Israelitische Allianz in Wien;

Direction der Landes-Rabbinerschule in Budapest;

Freiherrlich Karl von Rothschild'sche öffentliche Bibliothek;

Redaction des »The Chicago Israelit«, Chicago;

Redaction des »Habazeleth«, Jerusalem;

Redaction des »Magyar Zsido szemlő«;

Redaction der »Mittheilungen des israelitischen Landes-Lehrervereines in Böhmen«, Prag;

Redaction der »Populär-wissenschaftlichen Monatsblätter« von Dr. A. Brüll in Frankfurt am Main;

Redaction der »Ungarischen Wochenschrift«, Budapest;

»Smithsonian-Institution«, Washington;

Israelitisch-theologische Lehranstalt in Wien;

United States National Museum, Washington.

Es obliegt uns noch, einer Dankespflicht zu genügen gegenüber den geehrten Redactionen der in Wien erscheinenden Tagesblätter, sowie gegenüber den geehrten Redactionen der »Oesterreichischen Wochenschrift«, der »Neuzeit« und der »Wahrheit« in Wien, des »Gemeindeboten« in Prag, der »Allgemeinen Zeitung des Judenthums« in Berlin, endlich gegenüber allen jenen geschätzten Zeitschriften im In- und Auslande, welche unserer Gesellschaft bei vielen Anlässen Beweise der Sympathie entgegengebracht und unsere Ziele und Bestrebungen auf das kräftigste gefördert haben.

Ungeachtet der Ungunst der Zeiten sehen wir der Zukunft unserer Gesellschaft mit voller Hoffnung entgegen. Das einträchtige Zusammenwirken der Mitglieder des Curatoriums, die Unterstützung durch die Mitglieder unserer Gesellschaft und die Sympathien, welche unseren Bestrebungen allerorts und neidlos entgegengebracht werden, berechtigen uns zu der Erwartung, dass unsere Gesellschaft wachsen, blühen und gedeihen werde, für und für.

RECHNUNGS-ABSCHLUSS

für das Jahr 1899.



Rechnungs-Abschluss

Einnahmen	Kronen
Cassa-Vorrath am 1. Januar 1899	1973.80
Jahres-Beiträge der ordentlichen Mitglieder für die Jahre 1897 und 1898: Nachzahlungen K 540.— für das Jahr 1899: 163 Mitglieder mit Beiträgen von K 10.— bis K 50.— » 2416.80	3046.80
für das Jahr 1900: Vorauszahlungen » 90.—	3046.80
Gründungs-Beiträge: 3 Beiträge von K 80.— bis K 200.—	380.—
Spenden: 1 Spende	4.—
Subventionen: Subvention der Israelitischen Cultus- Gemeinde Wien für das Jahr 1899	1000.—
Zinsen-Erträgnis	4.13
Verkauf von Jahres-Berichten	1.20
	6409.93

Theodor Ritter von Goldschmidt m. p.,
Cassa-Verwalter.

pro 31. December 1899.

Ausgaben	Kronen
Angekaufte Objecte und Bücher	118.66
Zeitungen	70.30
Museum-Locale:	
Miethzins K 1416.—	
Einrichtung, Beleuchtung, Brand- versicherung » 126.14	1542.14
Inventar für Museum und Bureau	—
Vorträge: Saalmieth, Diener, Honorare etc. . .	783.24
Bureau-Kosten: Drucksorten, Postporto, Druck der Jahres-Berichte etc.	1985.48
Personale: Kanzlist und Museums-Diener . . .	244.—
	4743.82
Cassa-Rest am 31. December 1899 . .	1666.11
	6409.93

Sigmund Taussig m. p.,
Cassa-Controlor.

Protokoll

der

III. ordentlichen General-Versammlung

am Donnerstag, den 21. December 1899.





Anwesende Mitglieder des Curatoriums: Präsident k. k. Baurath *Wilhelm Stiassny*, Vice-Präsident Professor *Dr. Adam Politzer*, Cassa-Verwalter k. k. Baurath *Theodor Ritter v. Goldschmidt*, die Curatoren *Ignaz Brüll*, *A. Epstein*, Ober-Rabbiner *Dr. Moritz Güdemann*, *Isidor Kaufmann*, Professor *Dr. David Heinrich Müller*, *Dr. Adolf Stein*, ferner der Ehren-Secretär *Dr. Bela Taussig*.

Entschuldigt: Vice-Präsident *Adolf Ritter v. Sonnenthal*, Schriftführer Architekt *Max Fleischer*, Cassa-Controllor k. k. Ober-Baurath *Sigmund Taussig*, der Curator *Leopold Horovitz*.

Der *Präsident* eröffnet die General-Versammlung um halb 8 Uhr abends, constatirt die ordnungsmässige Einberufung und Beschlussfähigkeit derselben und begrüsst die erschienenen Mitglieder und Gäste.

Präsident: Bevor ich zur Erledigung der Tagesordnung schreiten werde, erlaube ich mir bekanntzugeben, dass sich mehrere unserer geehrten Mitglieder und Gäste, welche zur heutigen General-Versammlung geladen waren, entschuldigt haben, u. zw. die Herren: Präsident *Heinrich Klinger*, der an der gleichzeitig stattfindenden Jahres-Schlussitzung der Handelskammer theilnehmen muss; Vice-Präsident *Dr. Alfred Stern*, welcher von der heutigen Budget-Debatte im Gemeinderathe nicht abkömmen kann, Vice-Präsident *Adolf Ritter v. Sonnenthal* durch berufliche Thätigkeit am heutigen Abende verhindert, Ober-Baurath *Taussig*, welcher verreist, unser Schriftführer Architekt *Fleischer*, welcher bedauerlicher Weise schon seit längerer Zeit krank ist, und Professor *Leopold Horovitz*.

Ferner haben einige Gäste, welche zur heutigen Versammlung aus Anlass der Trauerkundgebung für Professor *Kaufmann* speciell eingeladen waren, ihre Abwesenheit schriftlich entschuldigt.

Bevor wir zum nächsten Gegenstande der Tagesordnung übergehen, sei mir gestattet, dass ich mit wenigen Worten des schmerzlichen Verlustes gedenke, welchen unsere Gesellschaft im heurigen Jahre erlitten hat.

Am 7. Juli verbreitete sich in Wien und in vielen anderen Städten die Trauernachricht, dass tags vorher einer der Grössten und Edelsten unseres Volkes, Professor *David Kaufmann*, an den Folgen eines Unfalles, der ihn vor kurzem betroffen, gestorben sei.

Seit mehreren Jahren war *Kaufmann* zwar leidend; dennoch waren seine Freunde, auch diejenigen, welche gleich mir, noch in den letzten Wochen mit ihm verkehrt hatten, auf einen so betrübenden Ausgang nicht vorbereitet, und wie ein Blitzschlag traf uns alle die Schreckensnachricht.

Von welcher Bedeutung *Kaufmann* für die Wissenschaft des Judenthums gewesen, ist bereits in verschiedenartiger Weise, am schönsten vielleicht durch unsern allverehrten Ober-Rabbiner *Dr. Gudemann* beschrieben worden; das Leben des unvergesslichen Mannes wird auch, meine hochverehrten Anwesenden, heute durch den berufenen Mund eines Gelehrten, eines seiner besten Freunde, geschildert werden.

Was die grosse Schaar seiner Freunde an *Kaufmann* verloren, das hat der unsagbare Schmerz bewiesen, von welchem alle ergriffen waren, die ihn am 11. Juli zur letzten Ruhestätte begleiteten. Ein Dienstag war's, als wir ihn am Friedhofe in der Kerepeserstrasse in Budapest in sein kühles Grab versenkten, ein Dienstag war's, aber wir konnten nicht ki tow sagen.

Was unsere Gesellschaft, deren *Erstes correspondirendes* Mitglied er gewesen, in *David Kaufmann* besessen, das wollen wir heute gerührten, dankbaren Herzens anerkennen.

Mit einem herrlichen, unvergleichlich schönen Aufsätze: »*Zur Geschichte der Kunst in den Synagogen*,« hat er unseren I. Jahresbericht geschmückt.

Mit aufrichtiger Freude, mit wahrer Begeisterung hat er die stets wachsenden Erfolge unserer Gesellschaft, mit der er sich eins gefühlt, begleitet,

Wir werden seiner nie vergessen, wir werden sein Andenken stets in Ehren halten!

Gesegnet sei das Andenken des Gerechten für und für! (Die Anwesenden erheben sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen.)

Präsident: Erlauben Sie nunmehr, meine hochgeehrten Anwesenden, dass Ihnen der Bericht über unsere Thätigkeit im Jahre 1898 erstattet werde.

Secretär *Dr. Bela Taussig* (verliest den Geschäftsbericht pro 1898 [Beifall]).

Präsident: Wird das Wort zu dem eben verlesenen Geschäftsberichte gewünscht? Es ist dies nicht der Fall, ich schliesse daraus, dass die geehrte General-Versammlung den Bericht genehmigend zur Kenntniss genommen hat.

Wir schreiten zum dritten Gegenstande der Tagesordnung: Bericht über die Cassagebahnung. Unser Colleague, Herr Baurath *v. Goldschmidt* wird so freundlich sein, Ihnen diesen Bericht zu erstatten.

v. Goldschmidt: Ich beehre mich, Ihnen Bericht zu erstatten über die materiellen Verhältnisse unserer Gesellschaft.

Wir begannen das Berichtsjahr 1898 mit einem Uebertrage von fl. 1248·48.

Die Gesamt-Einnahmen beliefen sich mit Inbegriff dieses Uebertrages auf fl. 5533·27.

Das Detail dieses Berichtes wird Ihnen seinerzeit gedruckt vorgelegt werden, und ich glaube daher, dass es Ihnen erwünscht sein wird, wenn ich Ihnen nur einige Ziffern angebe.

Die israelitische Cultusgemeinde hat uns für die Jahre 1897 und 1898 je fl. 500·—, daher zusammen fl. 1000·— Subvention gewährt.

Die gesammten Jahresbeiträge von 116 Mitgliedern betragen fl. 866·04.

Es gibt dies kein vollständiges Bild unserer diesbezüglichen Einnahmen, weil mit dem Schluss des Jahres noch nicht alle Mitglieder ihre Beiträge erlegt haben.

An Spenden erhielten wir fl. 139·25, und mit Inbegriff jener grossen Spende, welche unser Präsident erwähnt hat, einer Spende, welche die Herausgabe des grossen Werkes der Hagada von Sarajewo ermöglicht hat, einen Betrag von F. 2139·25.

Bei unseren Vorträgen haben wir nur bei zwei Gelegenheiten kleine Entschädigungen entgegengenommen; dieselben betragen fl. 229·50.

Nun zu den Ausgaben:

Für angekaufte Bücher und Museal-Objecte haben wir fl. 290·53 ausgegeben. Wir sind eben in der glücklichen Lage, von, unserer Gesellschaft sehr wohlwollend gesinnten Gönnern fortwährend Geschenke entgegennehmen zu können, so dass sich zumeist auf diese Art die Anzahl unserer Musealobjecte stetig vermehrt.

Für Localmiethe und für andere kleine Auslagen verausgaben wir zusammen fl. 796·29, für Personale nur fl. 122·—. Ich glaube, diese letztere Post ist besonders charakteristisch,

weil die Arbeiten nicht von Fremden, sondern nur von jenen Personen geleistet werden, welche der Gesellschaft nahe stehen.

Ich weiss nicht, ob ich meine Kompetenz überschreite, wenn ich Ihnen mittheile, dass das Gros der Arbeiten von unserem Präsidenten, Herrn Baurath *Stiassny*, seit der Gründung der Gesellschaft geleistet wird, und ich glaube, dass es am Platze wäre, ihm hiefür unseren verbindlichsten Dank auszusprechen. (Lange andauernder Beifall und Händeklatschen.)

Wir schliessen mit dem Saldo von fl. 986.90; dies gibt uns aber nicht das Bild unseres Vermögens, weil wir die Objecte, welche wir durch das Wohlwollen der Gönner erhalten haben, bisher noch nicht geschätzt haben; wir haben diese Arbeit zwar schon begonnen, und sobald es möglich ist, werden wir hierüber ein Inventar anlegen.

Und so möchte ich noch allen Gönnern und Freunden unserer Gesellschaft den Dank, welchen der Präsident bereits ausgesprochen hat, auch von meinem etwas niedrigeren Niveau wiederholen, und Sie bitten, uns Ihr Wohlwollen auch fernerhin zu bewahren.

Präsident: Ich bitte die geehrte General-Versammlung, mit Rücksicht auf den heute noch zu erwartenden Vortrag den soeben erstatteten Cassabericht ohne Debatte zur Kenntnis zu nehmen. (Allgemeine Zustimmung.)

Da keinerlei Anträge von Mitgliedern eingelaufen sind, und somit die Tagesordnung erschöpft ist, gestatte ich mir, an unsern sehr geehrten Collegen, Herrn Professor *Dr. Müller*, die Bitte zu richten, seinen Vortrag zu halten.

Herr Professor *Dr. Müller* hält den Vortrag:

Professor David Kaufmann.

Ein Nachruf.*)

Nach Schluss des Vortrages wird grosser, lange andauernder Beifall laut.

Präsident: Ich gestatte mir, namens unserer Gesellschaft dem gelehrten Vortragenden unseren tiefempfundenen Dank auszusprechen.

Ich erkläre sohin die dritte ordentliche General-Versammlung für geschlossen.

(Schluss der Versammlung: $\frac{3}{4}$ 9 Uhr abends.)

*) Wir haben diesen Vortrag in unserem letzten (III.) Jahresberichte vollinhaltlich veröffentlicht.

VERZEICHNIS DER MITGLIEDER.

A. Correspondirende Mitglieder:

- Rev. Dr. **H. Adler**, Chief-Rabbi of England, London.
Dr. **Wilhelm Bacher**, Professor an der Landes-Rabbinerschule,
Budapest.
Dr. **Ignaz Goldziher**, Universitäts-Professor, Budapest.
Josef Halévy, Professeur de l'Ecole des Hautes Etudes, Paris.
Staatsrath Dr. **A. Harkawy**, St. Petersburg.
Zadoc Kahn, Grand-Rabbin de France, Paris.
Prof. Dr. **David Kaufmann**, Budapest (gestorben am 7. Juli 1899).
Geheimrath Dr. **Moritz Lazarus**, Professor an der Universität,
Berlin.
Dr. **Adolf Neubauer**, Bibliothekar der Bodleiana, Oxford.
Jules Oppert, Professeur au College de France, Paris.
Salomon Reinach, Membre de l'Institut de France, Paris.
Dr. **Julius Ritter v. Schlosser**, Custos am kunsthistorischen Hof-
museum des Allerhöchsten Kaiserhauses, Wien.
Prof. Dr. **Moriz Steinschneider**, Berlin.
-



B. Stiftende Mitglieder.

Eintritts- Jahr		K	h
1896	Herr Cohn Salo , Realitätenbesitzer, Vorstandsmitglied der israelitischen Cultusgemeinde, Wien.	500	—
1897	Löbl. Cultusgemeinde , israelitische, Lemberg.	500	—
1896	„ Cultusgemeinde , israelitische, Wien	2000	—
1895	Herr Hahn Anton L. A. , Banquier in Frankfurt a/M.	500	—
1901	„ Jonas Adolph , Juwelier, Wien, laut Curatoriums - Beschluss vom 8. März 1901, aus Anlass der Spende eines sehr wertvollen Pokals (Ehrengabe des Vorstandes der israelitischen Cultusgemeinde in Wien an den Prediger J. N. Mannheimer s. A.)		
1895	„ Politzer , Dr. Adam, k. k. Universitäts-Professor, Wien	500	—
1897	„ Rothschild Albert , Freiherr von	2000	—
1897	„ Rothschild , Nathaniel Freiherr von	2000	—
1897	„ Stern , Dr. Alfred, I. Vice-Präsident der israelitischen Cultusgemeinde, Gemeinderath der Stadt Wien, Stiftung unter dem Titel der Brüder Julius und Alfred Stern, mittelst einer Obligation der Commission für die Wiener Verkehrs-Anlagen per Nominale	1000	—
1896	„ Wolf Leopold , Privatier, Wien, laut Curatoriums-Beschluss vom 17. Juni 1896, aus Anlass der Spende eines sehr wertvollen hebräischen Gebetbuches (Amsterdam 1714) mit reichem, künstlerischem Silber - Filigran - Einband.		

C. Ordentliche Mitglieder.

Ein- tritts- jahr		Gründungs- beitrag		Jahres- beitrag	
		K	h	K	h
1898	Herr Albachary Dan. S., Procurist der Firma Semaja Dan. Albachary, Wien			10	—
1895	„ Altmann Leopold, kais. Rath, Wien			10	—
1897	„ Auspitz Rudolf, Fabriksbesitzer, Reichsraths- und Landtags- geordneter, Wien			20	—
1899	„ Bach Julius Max, Dr., Rabbiner der israelitischen Cultusgemeinde in Wien			10	—
1901	„ Bauer Moritz, Bankdirector, Wien			20	—
1895	„ Bauer Sigmund, Ritter v., Banquier, Wien			20	—
1899	„ Baumgarten Emanuel, em. Landes- schulrath, Wien			10	—
1895	„ Baumgarten Heinrich, Gutsbesitzer, Wien			10	—
1899	„ Beck Josef, beeid. Börse - Sensal, Wien			10	—
1900	„ Beer Eduard, Fabriksbesitzer, Wien			10	—
1898	„ Berger Alfred, Dr., Hof- u. Gerichts- Advocat, Cultusvorstand, Wien .			20	—
1899	„ Bergstein Julius, Banquier, Wien			10	—
1896	„ Bersohn Mathias, Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften in Krakau, Mitglied der Freunde der Wissenschaft in Posen, Warschau			50	—
1895	„ Bettelheim Gottlieb, Realitäten- besitzer, Wien			20	—
1898	„ Blatt Moritz, Erster Cantor, Wien			10	—
1901	„ Bloch Ferdinand, Grossindustrieller, Wien			10	—
1901	„ Bloch Gustav, Dr., Hof- u. Gerichts- Advocat, Wien			10	—

Ein- tritts- jahr		Gründungs- beitrag		Jahres- beitrag	
		K	h	K	h
1897	Herr Blum Alexander, Procurist des Bankhauses S. M. v. Rothschild, Wien			20	—
1897	„ Blum M., Antiquitätenhändler, Wien			10	—
1899	„ Brecher Julius, Kaufmann, Wien .			10	—
1901	„ Brod S., Präsident des Vereines zur Hebung der Gewerbe, Armenrath, Wien.			10	—
1898	„ Brüll David, Dr., Rabbiner und Prediger, Wien.			10	—
1895	„ Brüll Ignaz, Tonkünstler, Wien .			10	—
1898	Frau Brüll Katharina, Wien			10	—
1897	Herr Büchler Adolf, Dr., Professor an der israelitisch - theologischen Lehranstalt, Wien			10	—
1897	Löbl. Centralverein zur Pflege jüdischer Angelegenheiten, Prag.			20	—
1899	„ Cultusgemeinde, israel., Bielitz. .			10	—
1897	„ Cultusgemeinde, israel., Brünn. .			40	—
1897	„ Cultusgemeinde, israel., Časlau. .			10	—
1899	„ Cultusgemeinde, israel., Friedek-Mistek.			10	—
1895	„ Cultusgemeinde, israel., Gablonz a/Neisse			20	—
1899	„ Cultusgemeinde, israel., Görz . .			10	—
1897	„ Cultusgemeinde, israel., Graz . .			10	—
1898	„ Cultusgemeinde, israel., Karlsbad			20	—
1899	„ Cultusgemeinde, israel., Kostel. .			10	—
1897	„ Cultusgemeinde, israel., Krakau .			10	—
1897	„ Cultusgemeinde, israel., Linz . .			10	—
1899	„ Cultusgemeinde, israel., M.-Ostrau			20	—
1896	„ Cultusgemeinde, israel., Malaczka			10	—
1897	„ Cultusgemeinde, israel., Pardubitz			10	—
1897	„ Cultusgemeinde, israel., Prag . .			40	—
1899	„ Cultusgemeinde, orthodoxe israel., Pressburg			20	—

Ein- tritts- jahr		Gründungs- beitrag		Jahres- beitrag	
		K	h	K	h
1899	Löbl. Cultusgemeinde, israel., Teplitz .			20	—
1897	„ Cultusgemeinde, israel., Teschen .			10	—
1898	„ Cultusgemeinde, israel., Trebitsch			10	—
1897	„ Cultusgemeinde, israel., Troppau .			10	—
1895	„ Cultusgemeinde, israel., königliche Weinberge			10	—
1897	„ Cultusgemeinde, israel., Wiener- Neustadt			20	—
1898	Herr Deiches S., Wien			10	—
1899	„ Deutsch Bela, Kaufmann, Wien .			10	—
1895	„ Egger Heinrich, Münzen- und Anti- quitätenhändler, Wien			10	—
1898	„ Eisenberger Sigm., Fabriksbesitzer, k. k. Commercialrath, Wien . .			10	—
1898	„ Eiss Alexander, Ritter von, k. u. k. Oberst, Wien			10	—
1897	Herren Engel Adolf & Söhne, Gross- Industrielle			10	—
1897	Herr Engel Alexander de Jánosi, k. k. Commercialrath, kais. Rath, Wien			10	—
1898	„ Engländer Carl, Kaufmann, Wien			10	—
1895	„ Epstein Abraham, Privatgelehrter, Wien	50	—	10	—
1901	„ Epstein Carl, Privatier			10	—
1895	„ Fleischer Max, Architekt, Vorstands- mitglied der israelitischen Cultus- gemeinde, Wien	50	—	10	—
1898	„ Fluss Ignaz, k. k. Commercialrath, kaiserl. Rath, Fabriksbes., Wien			20	—
1898	„ Frank Ignaz, Kaufmann, Wien . .			10	—
1897	„ Freyberg Wilhelm, Fabriksbesitzer, Wien			10	—
1899	„ Friedmann Bernhard, Fabriksbe- sitzer, Wien			20	—
1897	„ Fröhlich Arnold, Fabriksbesitzer, Wien			10	—
1898	„ Fröhlich Ignaz, Wien			10	—

Ein- tritts- jahr		Gründungs- beitrag		Jahres- beitrag	
		K	h	K	h
1897	Herr Geiringer Sigmund, Kaufmann, Wien			10	—
1897	Löbl. Gemeindebund, deutsch - israeliti- scher, Berlin M. 10'—			—	—
1901	Herr Gerson G. A., Kaufmann, Wien .			25	—
1898	„ Gewitsch Ignaz, beedeter Börse- sensal, Wien			10	—
1898	„ Goldmann Carl, Kaufmann, Wien			20	—
1900	„ Goldmann Richard, Dr., Hof- und Gerichts-Advocat, Gemeinderath der Stadt Wien			10	—
1895	„ Goldschmidt Carl, Privatier, Wien			10	—
1899	„ Goldschmidt Philipp, Dr., Privatier, Wien			20	—
1895	„ Goldschmidt Theodor, Ritter von, k. k. Baurath, Gemeinderath der Stadt Wien, Vertreter der israel. Cultusgemeinde.	100	—	10	—
1901	„ Goldstein Felix, Correspondent, Wien			10	—
1899	„ Goldstein Lyonel, Privatier, Wien			10	—
1897	„ Gomperz Adolf, Wien			10	—
1900	„ Gomperz Theodor, Dr., k. k. Hof- rath, k. k. Universitäts-Professor			20	—
1895	„ Graetz Samuel, Kaufmann, Wien.			10	—
1899	„ Granichstaedten Julius, Fabrikant, Wien			10	—
1898	„ Greuzinger Franz Xaver, k. u. k. Militär-Ober-Intendant, Wien. .			20	—
1898	Frau Gruber Rosa, Wien			10	—
1898	Herr Grünfeld Josef, Dr., Universitäts- Docent, Vorstandsmitglied der israel. Cultusgemeinde, Wien .			10	—
1895	„ Grünhut Carl S., Dr., k. k. Hof- rath, Universitäts-Professor, Mit- glied des Herrenhauses, Wien .			20	—
1895	„ Güdemann Moritz, Dr., Ober- Rabbiner und Prediger der israeli- tischen Cultusgemeinde, Wien .			10	—

Ein- tritts- jahr		Gründungs- beitrag		Jahres- beitrag	
		K	h	K	h
1895	Herr Hahn Samuel, Ritter von, k. k. Hof- rath, königl. serbischer General- Consul, Wien			20	—
1901	„ Hamburger Victor, Fabriksbesitzer, Olmütz			10	—
1901	„ Hecht Alexander, Waisenhaus-Di- rector, Wien			10	—
1897	„ Heit Samuel, Fabriksbesitzer, Orts- schulrath, Wien			20	—
1897	„ Heller J. L., Kaufmann, Wien . .			10	—
1900	„ Heller S., Director des israelitischen Blinden-Institutes, Wien			10	—
1895	„ Hellmann Bernhard, Fabriksbesitzer, Wien			10	—
1898	„ Helsing Sigmund, Budapest . .			20	—
1899	„ Herbert Leopold, Kaufmann, Wien			10	—
1897	„ Herz-Hertenried Julius von, In- genieur, Wien			30	—
1898	„ Herzfeld Adolf, Dr., prakt. Arzt, Wien			10	—
1895	„ Hildesheimer Leo, Privatier, Wien			20	—
1900	„ Hiller Max, Bezirksrath und Orts- schulrath, Wien			20	—
1898	Frau Hirsch Arnold, Dr., Wien			10	—
1899	Herr Hirsch C. H., Kaufmann, Wien .			10	—
1897	„ Hirsch Moriz, kaiserl. Rath, Ver- treter der israelitischen Cultus- gemeinde, Wien			30	—
1897	„ Hirsch Wilh., Fabriksbesitzer, Wien			10	—
1897	„ Hirschl Samuel, Privatier, Wien, (gestorb. am 27. September 1898)			10	—
1900	„ Hoffmann Emanuel, Cultusvorstand, Wien	10	—	10	—
1900	„ Hofbauer Bernhard, Kaufmann, Wien			10	—
1900	„ Horner Emil, Procurist des Bank- hauses S. M. v. Rothschild, Vor- standsmitglied der israel. Cultus- gemeinde, Wien			10	—

Ein- tritts- jahr		Gründungs- beitrag		Jahres- beitrag	
		K	h	K	h
1897	Herr Horovitz Leopold, Maler, Wien .			10	—
1897	„ Horowitz Leon, Dr., Präsident der israel. Cultusgemeinde, Krakau.			20	—
1897	„ Horowitz S.v., Gutsbesitzer, Lemberg			20	—
1898	„ Horowitz Simon, Expeditisleiter der israel. Cultusgemeinde, Wien .			10	—
1898	Löbl. Humanitätsverein, isr., „Bohemia“, Prag			20	—
1897	„ Humanitätsverein, israel., Karlsbad			10	—
1898	„ Humanitätsverein, israel., Krakau			10	—
1899	„ Humanitätsverein, israel. „Mora- via“, B'nai B'rith, Brünn			10	—
1898	„ Humanitätsverein, israel., „Philan- tropia“, Reichenberg			10	—
1899	„ Humanitätsverein, israel., „Silesia“, B'nai B'rith, Troppau			10	—
1898	„ Humanitätsverein, israel., „Union“, Pilsen			10	—
1897	„ Humanitätsverein, israel., B'nai B'rith, Wien			40	—
1897	Herr Ichenhäuser Sigmund, Bankdirector, Wien			10	—
1896	„ Jelinek Emil, Kaufmann, Wien . .			10	—
1897	„ Jelinek Victor, Beamter der Länder- bank, Wien			10	—
1896	„ Jellinek Edm., Beamter der Länder- bank, Wien			10	—
1897	Herren Joss M. & Löwenstein, Fabriks- besitzer, Prag			10	—
1898	Herr Jolles Ignaz, Fabriksdirector, Wien			10	—
1897	Frau Kadisch Hermine, Wien			10	—
1901	Herr Kanitz Moritz, Inspector für den israel. Religionsunterricht, Wien			10	—
1897	„ Kann Jacob, Kaufmann, Wien . .			10	—
1897	„ Kantor Theodor, Kaufmann, Wien			20	—

Ein- tritts- jahr		Gründungs- beitrag		Jahres- beitrag	
		K	h	K	h
1899	Herr Karpeles Moritz, Präsident der israelitisch - theologischen Lehranstalt, Wien	200	—	20	—
1895	„ Kaufmann David, Dr., Professor, Budapest, gestorben 7. Juli 1899			20	—
1901	Frau Kaufmann Irma, Professorswitwe, Budapest			20	—
1897	Herr Kaufmann Isidor, Maler, Wien . .			10	—
1900	„ Kende Josef, Banquier, Wien . .			10	—
1899	„ Keppich Arnold, Dr., praktischer Arzt, Wien			10	—
1897	„ Kern Leopold, Holzhändler, Wien			10	—
1897	„ Klarwill Isidor, R. v., Schriftsteller, Wien, gestorben 1898.			20	—
1898	„ Klemperer Alois, Dr., Hof- und Gerichts-Advocat, Wien			10	—
1896	„ Klinger Heinrich, kaiserlicher Rath, Fabriksbesitzer, Präsident der israel. Cultusgemeinde, Wien. .			30	—
1895	„ Körösy Josef von, Dr., Director des communal - statistischen Bureau, Budapest			10	—
1897	„ Kohn Bernhard, Fabriksbesitzer, Wien, gestorben 1898.			20	—
1899	„ Kohn B., Oekonom, Kostel			10	—
1897	„ Kohn Carl, Privatier, Wien			20	—
1895	„ Kohn Edmund, Med. Dr., Wien . .			10	—
1899	„ Kohn Friedrich, Clavierhändler, Wien			20	—
1900	„ Kohn Heinrich, Kaufmann, Wien.			10	—
1899	„ Kohn Rudolf, Clavierhändler, Wien			20	—
1901	„ Kohn Theodor, Kaufmann, Wien .			10	—
1901	„ Kohnberger Salomon, kaiserl. Rath, Fabriksbesitzer, Wien			10	—
1895	„ Kolisch Robert, Banquier, Wien .			10	—
1897	„ Kopstein Julius, Privatier, Wien .			10	—
1900	„ Kornfeld David, Kaufmann, Wien			10	—
1900	„ Kornfeld Ignaz, Dr., Hof- und Gerichts-Advocat, Wien			20	—

Ein- tritts- jahr		Gründungs- beitrag		Jahres- beitrag	
		K	h	K	h
1897	Herr Koritschoner Moriz, Director der österr. Länderbank, Wien . . .			20	—
1901	„ Kowanitz Josef, Wien			10	—
1897	„ Krall Heinrich, Privatier, Wien .			10	—
1897	„ Kuffner Wilhelm, Brauereibesitzer, Wien			10	—
1901	„ Kuranda Arthur, Dr., Hof- und Gerichts-Advocat, Wien			10	—
1901	Frau Kuranda Regine, Private, Wien . .			10	—
1898	Herr Landau Wilhelm, Baron, Dr., Privat- gelehrter, Berlin			10	—
1897	„ Langbank Benedict A., Assecuranz- director, Wien			20	—
1897	„ Langer Leopold, Hof- Banquier, Bezirksrath, Wien			20	—
1890	„ Lederer Gottlieb, Fabrikant, Wien			10	—
1896	„ Lewin Moriz, Dr., Bez.-Rabbiner, Malaczka			10	—
1899	„ Lichtenstern Hugo, Domänen- Director a. D., Wien			10	—
1899	„ Lieben Leopold von, Generalrath und Director der Oesterr.-ungar. Bank, Vice-Präsident der Börse- kammer, Wien			20	—
1898	„ Loebl Josef M., Dr., Primar-Arzt am israel. Versorgungshause, Wien			10	—
1901	„ Loewy Alfred, Beamter, Wien . .			10	—
1897	„ Löwy Jacob, Architekt, Wien . .			20	—
1898	„ Lourié Leopold, Fabriksbesitzer, Wien			10	—
1900	„ Mandelbaum Albert, Privatier, Wien			10	—
1900	„ Marmorosch Jacob, Banquier, Wien			20	—
1895	„ Mauthner Gustav Ritter von, Di- rector der Credit-Anstalt, Mitglied des Herrenhauses, Wien			20	—
1895	„ Mautner Isidor, Fabriksbes., Wien			50	—
1900	„ Mensch Jacob, Bürger und An- streichermeister, Bezirksrath, Wien			10	—

Ein- tritts- jahr		Gründungs- beitrag		Jahres- beitrag	
		K	h	K	h
1898	Herr Mintz Alexander, Dr., Hof- und Gerichts-Advocat, Wien			10	—
1895	„ Mises Arthur Edler von, k. k. Ober- Ingenieur, Vorstandsmitglied der israel. Cultusgemeinde, Wien			15	—
1898	„ Mittler Josef H., Assecuranz-In- specter, Wien			10	—
1895	„ Müller David Heinrich, Dr., k. k. Universitäts - Professor, Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissen- schaften, Wien			10	—
1899	„ Neubrunn Josef, Stadt-Steinmetz- meister, Wien			10	—
1897	„ Neufeld Josef L., Kaufmann, Wien			10	—
1897	„ Nyitrai Samuel, Banquier, Wien, gestorben 1899			10	—
1895	„ Oser Leopold, Dr., k. k. Universi- täts-Professor, k. k. Regierangs- rath, Wien			10	—
1899	„ Pick Isaac D., Privatier, Wien			10	—
1898	„ Pick Ludwig, Dr., Hof- und Ge- richts-Advocat, Wien			10	—
1895	„ Politzer Adam, Dr., k. k. Univer- sitäts-Professor, Wien	500	—	10	—
1896	„ Pollak Alfred, Ritter von Rudin, k. k. Commercialrath, Fabriks- besitzer, Wien			10	—
1897	„ Pollak Friedrich, kaiserlicher Rath, Wien			20	—
1900	„ Pollak Heinrich, Wien			10	—
1895	„ Porthem Eduard, Ritter von, Fabriksbesitzer, Prag			40	—
1899	„ Rapoport-Porada , Arnold von, Dr., Reichsraths-Abgeordneter, Wien			20	—
1900	„ Reifer Felix, Ober-Inspector der Kaiser Ferdinands-Nordbahn i. P., Wien			10	—

Ein- tritts- jahr		Gründungs- beitrag		Jahres- beitrag	
		K	h	K	h
1898	Herr Reitlinger Julius, Fabriksbesitzer, Cultusvorstand, Wien			10	—
1898	Löbl. Religionsgemeinde , Pester israel., Budapest			50	—
1901	Herr Rippl Alois, Contrahent des k. u. k. Reichs-Kriegsministeriums, Wien			20	—
1895	„ Robitsek Herm., kaiserlicher Rath, Wien			10	—
1900	„ Rosenfeld Sigmund, Banquier, Wien			20	—
1900	„ Rosenmann M., Dr., Bezirks- Rabbiner, Floridsdorf			10	—
1900	„ Rosenthal Arnold, Fabrikant, Wien			10	—
1897	„ Sachs Leopold, Procurist und Ver- waltungsrath, Wien			10	—
1896	„ Schalit Gerassim, Kaufmann, St. Petersburg			10	—
1895	„ Schalit L., Kaufmann, Riga			10	—
1898	„ Scheffel Naumann, Fabriksbesitzer, kaiserl. Rath, Wien			20	—
1900	Fräulein Schilder Henriette			10	—
1896	Herr Schmiedl Abraham Adolf, Dr., Rabbiner, Wien			10	—
1900	„ Schorr Mayer, Ober-Cantor, Wien			10	—
1900	„ Schüller Ernst, Fabriksbesitzer, Wien			10	—
1897	„ Schüller Max, Fabriksbesitzer, Wien			10	—
1895	„ Schütz Heinrich, Privatier, Wien.			20	—
1896	„ Schwarz Adolf, Dr., Rector der israel-theolog. Lehranstalt, Wien			10	—
1897	„ Schwarzmann David, Grossindu- strieller, Wien			20	—
1900	„ Silberstein Arnold, königl. Berg- rath, Budapest			10	—
1899	„ Simon David, Bürgerschul-Director, Vorstandsmitglied der israelit. Cultusgemeinde, Wien			10	—
1899	„ Singer Josef, Obercantor, Wien .			10	—

Ein- tritts- Jahr		Gründungs- beitrag		Jahres- beitrag	
		K	h	K	h
1900	Herr Sonnenschein Julius L., Stadt-Stein- metzmeister, Wien			10	—
1895	„ Sonnenthal Adolf, Ritter von, k. u. k. Hofschauspieler, Wien			20	—
1896	„ Spitzer Adolf, Fabriksbesitzer, Ma- laczka			10	—
1900	„ Spitzer Hermann, Privatier, Wien			10	—
1898	„ Spitzer Mór, Oekonom, Pozsony- Széleskút, Ungarn			10	—
1900	„ Spitzer Wilhelm, Fabrikant, Wien			10	—
1895	„ Stein Adolf, Dr., Hof- u. Gerichts- Advocat, Vorstandsmitglied der israel. Cultusgemeinde, Wien .	10	—	10	—
1900	Frau Stein Adolf, Dr., Advocatens- gattin, Wien			10	—
1900	Herr Steinach S., Dr., prakt. Arzt, Wien			10	—
1900	„ Steiner S., Thonwaaren-Fabrikant, Wien			10	—
1901	„ Steiner Samuel, Obmann des Bethaus- vorstandes im XV. Bezirke, Wien			10	—
1899	„ Steinhübl Samuel, Banquier, Wien			10	—
1899	„ Stern Ignaz, Buchdruckereibesitzer, Wien			20	—
1895	„ Stiassny Gustav, Banquier, Wien .			10	—
1899	Frau Stiassny Henriette, Private, Wien			10	—
1895	Herr Stiassny Wilhelm, k. k. Baurath, Ge- meinderath der Stadt Wien, Ver- treter der israel. Cultusgemeinde	50	—	10	—
1897	„ Stiassny Wilhelm, Fabriksbesitzer, Wien			10	—
1900	„ Sulzer Joseph, Professor, Wien .			10	—
1898	Löbl. Synagogen - Gemeinde Gnesen, Preussen Mark 30.—			—	—
1898	Herr Szokoloczi Julius, Gutsbesitzer, Wien			10	—
1898	„ Taglicht Israel, Dr., Rabbiner, Wien			10	—
1900	„ Tänzer Aron, Dr., Rabbiner, Hohenems			10	—

Ein- tritts- jahr		Gründungs- beitrag		Jahres- beitrag	
		K	h	K	h
1899	Herr Taussig Gottlieb, Fabriksbesitzer, Vorstands-Mitglied der israel. Cultusgemeinde, Wien			20	—
1900	" Taussig Bela, Dr., Banquier, Wien			10	—
1895	" Taussig Sigmund, k. k. Ober-Bau- rath, Bau-Director der Donau- Regulirungs-Commission, Wien .			30	—
1897	" Taussig Theodor, Ritter von, Di- rector der Bodencredit-Anstalt, Präsident der Staats-Eisenbahn- Gesellschaft, Wien			20	—
1898	" Teltscher Heinrich, Fabriksbesitzer, Wien			10	—
1898	" Thalberg Josef, kaiserl. ottoman. Consul, Wien			40	—
1898	" Todél Max, Privatier, Wien			10	—
1890	" Trebitsch Sigmund, Seidenzeug- Fabrikant, Wien			20	—
1900	Frau Treu Sarah, Doctorsgattin, Wien .			10	—
1898	Löbl. Türkisch - israelitische Gemeinde (Sephardim), Wien			40	—
1897	" Union, Oesterr. israel., Wien . .			10	—
1899	Herr Vogel Friedrich, kaiserl. Rath, Vor- standsmitglied der israel. Cultus- gemeinde, Dampfmühlenbesitzer, Wien			20	—
1900	" Voglhut Jacob, Tischlermeister, Wien			10	—
1887	" Wachtl Bernhard, Fabriksbesitzer, Wien			20	—
1898	" Wahrmann Alexander, Budapest, gestorben 11. März 1899			20	—
1895	Herren Waizner Moritz & Sohn, Buch- druckereibesitzer, Wien			10	—
1900	Herr Wakler Max, Anstreichermeister, Wien			10	—
1897	" Wassermann Julius, Banquier, Bam- berg, Bayern			10	—

Ein- tritts- jahr		Gründungs- beitrag		Jahres- beitrag	
		K	h	K	h
1895	Herr Weishut Alois, Director der Union-Bank, Wien			20	—
1895	„ Weishut Ludwig, beedeter Börsensal, Wien			10	—
1899	„ Weiss Jacques, Banquier, Wien . .			10	—
1895	„ Wiedmann Heinrich, Procurist der Firma Gebrüder Gutmann, Wien			10	—
1895	„ Wiedmann Otto, Director der Union-Bank, Wien			10	—
1900	„ Wohl Eduard, Dampfsägewerksbesitzer, Wien			10	—
1897	„ Wolf Ernst, Kaufmann, Wien . .			10	—
1897	„ Wolf Julius, Fabriksbesitzer, Bethausvorstand der israel. Cultusgemeinde, Wien	20	—	20	—
1900	„ Zins Sigmund, Dr., Hof- und Gerichts-Advocat, Wien			10	—



Am Tage der
fünfzigjährigen Gründungsfest des Tempels

am 26. März 1876 geschrieben.

Gedicht

von

Ludwig August Frankl.

•••



Glanz Gottes ist gewichen,
Und Zions Haupt erblichen
Das Strahlendiadem
Versunken und verloren
Jetzt mit den goldnen Thoren
Der Tempel zu Jerusalem.

Die beiden Säulenriesen,
Die am Portal sich wiesen
In Erz getriebener Pracht,*)
Wo sind sie hingekommen?
Der Sturm hat sie genommen,
Zerschmettert und zu Staub gemacht! — — —

Nach Märtyrtum und Plagen
Fing auch es an zu tagen
In unsrem Vaterland;
Vorbei ein halb Jahrhundert,
Ein Tempel, allbewundert,
Durch frommer Väter Sinn erstand.



*) Die beiden aus Erz getriebenen Säulen an der Pforte des Salamonischen Tempels; die zur Rechten hiess bekanntlich »Jachin«, die zur Linken: »Boas.«

(Anmerkung des Dichters.)

Es scholl, wie Freiheitstromben:
 »Heraus von Katakomben,
 Aus altem Wust und Wahn.
 Lasst deutsches Lied ihn loben,
 Der Gott versteht es oben,
 Auch hört er gern die Orgel an!«

Mit dem Altar gen Osten
 Sie stellten an die Pfosten
 Auch zwei der Säulen hin:
 Die eine, um zu führen,
 Die andere, um zu rühren
 Mit Worten und mit Melodien.*)

Doch ach, wo ist der Eine,
 Der mit dem Wetterscheine,
 Der Beide hat entflammt?
 Den Andern am Altare
 Seht Ihr, mit weissem Haare,
 Noch üben fromm des Sängers Amt.

Wie einst der Welt zum Staunen,
 Gleich Jerichos Posaunen,
 Bewegt er noch das Herz,
 Ob am Altar er singe,
 An Wiegen Segen bringe,
 An Gräbern klage mit dem Schmerz. — — —

Doch diese Tempelhallen,
 Sie werden auch gefallen,
 Der Säulen Architrav —
 Sinnt nach dem künft'gen Baue,
 Den ich im Geiste schaue,
 Ein Traum vielleicht in eurem Schlaf.

Es wird empor sich bauen,
 Vom Meissel unbehauen,
 Gefügt von Gottes Hand,
 Der wird die Bergesriesen,
 Als Säulen sich erkiesen,
 Wenn er die kühne Wölbung spannt.

*) Isak Noa Mannheimer; Salomon Sulzer.

Aus blauer Himmelswonne
 Wird glänzen dann die Sonne
 Als »ew'ges Licht« im Dom;
 Als Orgeltöne schallen
 Die Donner durch die Hallen
 Und braust der Gottesliebe Strom.

Kein Priester dann auf Erden,
 Die Menschen alle werden,
 Sich lieben, gottgefeit:
 Das ist die mit Gebeten,
 Verheissen vom Propheten,
 Die messianisch gold'ne Zeit!

Seitenstettengasse 4
 am 26. März 1876.

Ludwig August Frankl

אברהם אליעזר

Secretär und Archivar der Gemeinde seit 1838.

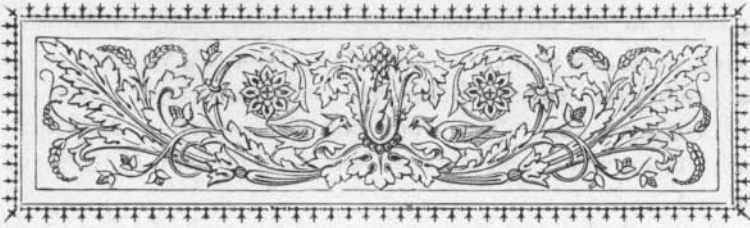
NB. Die voranstehenden Vers-Strophen sind weder durch den Druck, noch
 jemanden durch Vorlesen bekannt geworden.

(Anmerkung des Dichters.)

DIE JUDEN IN CHINA.

VON

DR. KARL VON SCHERZER.



In einer Notiz in der »Neuen Freien Presse« wurde vor einiger Zeit, hauptsächlich auf Grund einer chinesischen Quelle, die Zahl der im chinesischen Reiche lebenden Israeliten auf mehr als eine halbe Million geschätzt, und es werden daran die wunderlichsten Combinationen geknüpft. Nach den von mir an Ort und Stelle eingezogenen Erkundigungen und gemachten Erfahrungen dürfte jedoch diese Angabe jeder thatsächlichen Berechtigung entbehren. Ja, ich bekenne mich weit mehr zu der Ansicht des deutschen Gesandten Herrn von Brandt, mit welchem ich in China wiederholt zusammentreffen das Vergnügen hatte, dass die Zahl der in China lebenden Anhänger des mosaischen Glaubens dermalen nur eine sehr geringe ist. Hier bloss ein Beispiel:

Während meines Aufenthaltes in Peking kamen eines Morgens zwei Israeliten in das Hotel der britischen Gesandtschaft, deren Gastfreundschaft ich genossen, und boten mir eine riesige Rolle aus Schaffell zum Verkaufe an, auf welcher die fünf Bücher Moses (Pentateuch) in sehr deutlicher hebräischer Schrift geschrieben waren. Die beiden jüdischen Abkömmlinge trugen chinesische Tracht, glichen aber in ihren Zügen weit mehr Mohammedanern als Chinesen, was wohl hauptsächlich daher kommen mochte, dass dieselben mehr mit den ersteren, als mit den letzteren sich vermischten. Ihr Gesicht war oblong, die Augen waren nicht geschlitzt, sondern gerade und tief liegend, die Nase etwas gebogen, der Haarwuchs am Kinn und an den Backen sehr reichlich. Sie kamen aus Kai-feng-fu, einer ehemaligen Judencolonie, welche, wie mir der mit den chinesischen Verhältnissen wohlvertraute Dolmetsch der britischen Gesandtschaft, Dr. Edkins, mittheilte, etwa um das Jahr 1000 n. Chr. von den aus Samarkand und Bokhara eingewanderten jüdischen Handelsleuten gegründet wurde, allmählich aber ganz verarmte, und

schliesslich in der eingeborenen Bevölkerung völlig aufging. In den »lettres edifiantes et curieuses des missionnaires, Vol. III, p. 149«, findet sich eine Beschreibung des portugiesischen Missionärs Padre Gosani über diese Judencolonie, welcher dieselbe im Jahre 1704 besuchte und darüber sehr ausführliche Mittheilungen machte.

Gegenwärtig sind davon nur mehr wenige Spuren in verfallenen Häusern und in Trümmern der einstigen Synagoge übrig geblieben, während die Nachkommen sogar die Sprache ihrer Voreltern vergessen haben. Für ihre Einwanderung aus Bokhara spricht namentlich auch der Umstand, dass dieselben aus jener Stadt ihre Schriften, sowie ihren Rabbiner kommen liessen. Als aber vor etwa 150 Jahren ihr Rabbiner starb, besaßen sie nicht mehr die Mittel, um einen Ersatz von Bokhara sich zu verschaffen.

Ich hatte die mir zum Verkaufe angebotene Rolle von mehreren Fachgelehrten in Peking, wie Dr. Edkins, Dr. Bretschneider und Dr. Wells Williams auf deren Echtheit prüfen lassen, und als deren Urtheil einstimmig zugunsten des angebotenen Werkes ausfiel, erwarb ich dasselbe für die k. k. Hofbibliothek in Wien, wo es sich gegenwärtig befindet.

Nach der Ansicht des Dr. Edkins in Peking wurde die Rolle vor ungefähr 150 bis 200 Jahren vom vorletzten Rabbiner in Kai-feng-fu für die dortige Judengemeinde geschrieben. Es sollen in China im ganzen nur dreizehn Abschriften der fünf Bücher Moses vorhanden gewesen sein, von welchen sechs nach England und zwei nach Nordamerika wanderten, während eine Abschrift angeblich in einer Moschee in Peking aufbewahrt ist. Ausser dem mir zum Ankaufe angebotenen Exemplare (von welchem die Besitzer, wie sie mir sagten, nur sehr schwer und bloß aus dem Grunde sich trennten, um die Kosten der Rückreise in ihre Heimat bestreiten zu können) gibt es nur noch drei Exemplare, über deren Schicksal ich jedoch nichts Genaues zu erfahren vermochte.

In vol. XX. des Chinese Repository vom Juli 1851, p. 436, ist eine ausführliche Beschreibung der jüdischen Synagoge in Kai-feng-fu mit hebräischen Facsimiles abgedruckt.

Görz, Villa Judith, 4. Juli 1901.

Dr. Karl v. Scherzer.

DER TALMUD.

Vortrag

gehalten

im „Jüdischen Museum“

am 31. Jänner 1901

von

Prof. Dr. Adolf Schwarz,

Rector der israel.-theol. Lehranstalt in Wien.



Hochansehnliche Versammlung!

Es ist ein allgemein verbreiteter Volksglaube, dass Menschen, die irrthümlicher Weise todtgesagt werden, auf ein langes und zähes Leben rechnen dürfen. Und dieser Glaube ist auch in gewissem Sinne ein tief begründeter. Denn, wer so schwer daniederliegt, dass er von aller Welt aufgegeben wird; wessen Leben so kurz bemessen zu sein scheint, dass es nur noch nach Tagen und Stunden gezählt werden kann; wer mit dem Todesengel ringt und wider alles Erwarten den Sieg davon trägt, der verfügt über eine Lebenskraft, die man unverwüstlich nennen muss, der feiert eine Wiedergeburt, die einer Auferstehung gleichkommt. An wie vielen Personen dieser Glaube sich bewährt, das festzustellen dürfte der Statistik kaum jemals gelingen, dass es aber bisher nur ein einziges Volk giebt, das todt gesagt, für todt gehalten, das eingesargt und begraben, zu einem sehr langen Leben auferstanden ist, das kann und wird Niemand bestreiten, der die Weltgeschichte genau kennt. Alle Nationen, die ihrer staatlichen Selbstständigkeit verlustig geworden, sind nach und nach vom Schauplatze der Geschichte ganz verschwunden, nur das jüdische Volk allein hat seinen politischen Tod überdauert; denn der jüdische Volksgeist hat nach dem Falle Jerusalems, nach der Einäscherung des Herodianischen Tempels ein Nationalwerk geschaffen, das der Bibel zur Seite gestellt werden kann — und dieses nationale Litteraturwerk führt den Namen Talmud. Man braucht den Talmud nach seinem Inhalte und nach seiner culturhistorischen Bedeutung zunächst gar nicht zu kennen, man braucht nur zu wissen, dass er an Umfang die Bibel mindestens um das Zehnfache überragt, dass er im Gegensatz zu den bib-



lischen Schriften, deren Entstehungszeit fast anderthalb Jahrtausende beträgt, streng genommen, in kaum einem halben Jahrtausend entstanden, und man kann nicht umhin, ihn als eine Schöpfung allerersten Ranges zu bewundern. Freilich muss es gleich von vornherein offen und rückhaltslos ausgesprochen werden, dass wir im Talmud gar Manches missen könnten, dass er auch uns viel grösser und bei weitem erhabener erschiene, wenn er etwas kleiner ausgefallen, wenn durch eine Schluss-Revision alles Kleinliche aus ihm ausgeschieden worden wäre; aber mit demselben Rechte könnten wir dann sagen, dass auch die Gebirgswelt mit ihren in den Himmel ragenden Spitzen, mit ihren dichten Wäldern, mit ihren rauschenden Strömen und wilden Bächen, mit ihren sanften und stillen Seen uns viel bewunderungswürdiger erschiene, wenn auf den Bergrücken kein Stein und Gerölle, wenn in den Wäldern kein Gestrüppe zu finden wäre. Den Naturfreund kann es durchaus nicht stören, wenn er auf seinen Wanderungen neben so vielem Schönen und Herrlichen auch steile und völlig unwegsame Strecken findet; und auch den Bewunderer der mit elementarer Gewalt zum Durchbruche gelangenden Volkskraft darf es nicht befremden, wenn neben so vielem, vielem Urwüchsigen so manches Gewöhnliche zum Vorschein kommt. Doch wann und wo hat jüdische Voll- und Volkskraft volle Würdigung, geschweige denn begeisterte Bewunderung gefunden? Und dennoch muss jeder unparteiische und gewissenhafte Geschichtsforscher die eine Frage sich zur Beantwortung vorlegen, wodurch das kleine und winzige, das nach allen Ecken und Enden des Erdballs hin zerstreute und versprengte Israel sich auch dann noch als Ganzes zu erhalten vermochte, als das Christenthum, vom Kaiserthron aus zur Weltreligion erhoben, die Bibel, indem es sie zu einem Weltbuche gemacht, ihres jüdisch-nationalen Charakters entkleidet hatte. Heute, nach bald 16 Jahrhunderten, preisen wir es als eine der uns erwiesenen grössten Wohlthaten, dass die hebräische Bibel unter dem Namen Altes Testament durch das Christenthum eine Verbreitung gefunden, welche wir Juden ihr niemals hätten geben können; aber, dass dieses sogenannte Alte Testament die ganze Bibel der Israeliten geblieben, trotzdem es das Buch der Völker geworden, dass dieses sogenannte Alte Testament nicht aufgehört hat, für uns Juden das zu sein, was es von jeher gewesen, ein Buch frischen, warm pulsirenden Lebens, das verdanken wir einzig und allein dem so vielfach geschmähten und verkannten

Talmud. Auf dem Schlachtfelde zu Bethar ward wohl das Schicksal Judäa's besiegt; Schwerterklirren und Waffengeöse hatten nunmehr ein- für allemal aufgehört, dafür aber begann ein Ringkampf zwischen dem jüdischen Volksgeiste und allen ihn bedrohenden feindlichen Mächten, ein Kampf, in welchem es sich nicht mehr um die Wiederherstellung des jüdisch-nationalen Staates, sondern um die Erhaltung der Bibel als eines jüdisch-nationalen Litteraturwerkes handelte. Man behauptet zwar, die Evangelien seien unter Juden von Juden für Juden geschrieben worden, aber man vergisst hinzuzufügen, für Juden, denen die Lehre Mose's durch den neuen Glauben zu einer historischen Reminiscenz werden musste. Und gerade dadurch hatten die von Rom besiegten Juden eine neue Lebensaufgabe, einen neuen Lebenszweck erhalten; sie mussten mit ihrem ganzen Dasein Verwahrung dagegen einlegen, dass das sogenannte Alte Testament eine Verheissung enthalte, die bereits in Erfüllung gegangen; sie mussten mit ihrem ganzen Leben Zeugnis dafür ablegen, dass das sogenannte Alte Testament Forderungen enthält, die Tag für Tag von neuem Erfüllung heischen. Im Kampfe um die Selbstständigkeit Palästina's, im Kampfe um die Wiederherstellung des jerusalemischen Tempels sind wir unterlegen, für diesen Kampf war die jüdische Volkskraft keine aus- und zureichende, aber im Kampfe um die Erhaltung der Bibel als eines jüdisch-nationalen Erbes haben wir den Sieg davongetragen; in diesem Kampfe hat die jüdische Volkskraft als eine unzerstörbare und unverwüsthliche sich erwiesen. Und da wir diesen Sieg und diese Unverwüsthlichkeit unserer Volkskraft einzig und allein dem Talmud verdanken, so bleibt ihm schon hierdurch allein für ewige Zeiten eine unvergänglich hohe Bedeutung gesichert.

Aber, was ist denn eigentlich dieser Talmud? Das zu sagen, ist auf der einen Seite sehr leicht, auf der anderen wieder ungemein schwer. Es ist leicht und bald gesagt, dass der Talmud die mündliche Lehre enthält, welche die Ergänzung des geschriebenen, durch Mose uns vermittelten Gotteswortes bildet; aber abgesehen davon, dass diese Definition, wenn sie eine solche wäre, nur Den befriedigen könnte, welcher bereits mit dem Wesen der mündlichen Lehre vertraut ist, abgesehen davon, erhalten wir durch sie keine klare Vorstellung von diesem Werke, für welches die Weltlitteratur keinerlei Analogie bietet. Und eben deshalb ist es auf der anderen Seite ungemein schwer, dieses Riesenwerk in kurzen Strichen zu charakterisiren. Und wenn

ich dennoch den kühnen Versuch wage, in einem, wie ich beruhigend hervorheben möchte, kurzen Vortrage das Wesen des Talmuds zu beleuchten, so ist es mir weniger um eine erschöpfende Charakteristik, sondern weit mehr um eine klare Darlegung dessen zu thun, worin die Bedeutung des Talmuds zu allen Zeiten bestanden, und worin diese Bedeutung für uns, für das moderne Judenthum besteht.

Auf die Frage, was denn der Talmud sei, antworte ich zunächst: Der Talmud ist ein jüdisch-nationales Litteraturwerk, in erster Reihe deshalb, weil er den Bildungsgang des jüdischen Volkes während eines ganzen Jahrtausends getreu widerspiegelt. Das neuhebräische Wort Talmud bedeutet lernen, und Lernen ist geradezu der hervorstechendste Zug im Volkscharakter Israels. Für »Lernen« haben wir eine ganze Reihe von Bezeichnungen: Talmud, Gemara, Ulphana, Midrasch, Targum, Schematha. Diese Fülle ist für die Lernbegierde und den Lerneifer unseres Stammes ebenso charakteristisch, wie die zahlreichen hebräischen Ausdrücke, welche wir für Gebet und Freude haben, die tiefe Gemüthsinnigkeit und den unausrottbaren Optimismus des jüdischen Volkes bekunden.

Die Juden haben zu allen Zeiten viel, sehr viel gelernt und viel, sehr viel vergessen, nicht etwa weil das Schicksal uns in der Welt umhergetrieben, sondern weil die wahre Gotteserkenntnis, welche die Thorah Mose's fordert, ohne gründliche Kenntniss des Lebens, ohne sinnige Betrachtung der Natur ganz undenkbar erscheint. Unsere Ahnen haben demnach, indem sie ihr Leben der Gottesidee geweiht, ihr ganzes Können, und was sie durch dieses Können erlangt und erlernt hatten, in den Dienst der Gotteslehre gestellt, so dass sie durch die Gotteslehre immer auf die Höhe der Zeit gehoben wurden, andererseits wieder auch die Gotteslehre durch sie immer höher hinauf, immer weiter hinaus getragen wurde. Allen Anderen ist die Bibel ein Volksbuch, das gelesen werden kann, uns allein ist sie ein Gottesbuch, das nicht Glaube, sondern Lernen und Forschen, das heisst „Talmud“ voraussetzt. Talmud-Thorah ist ein zusammengesetztes Wort, in welchem die Thorah den Talmud voraussetzt. Talmud-Thorah, Thorah-Studium, Thorah-Forschung geht über Alles, weil dadurch der von unseren Vätern ererbte Schatz immer mehr bereichert wird. Uns Juden ist die Bibel, trotz aller Bibelkritik, ein göttlich, ein heilig Buch, weil sie seit Jahrtausenden von Allem, was die Welt und das Leben Wissenswerthes uns geboten, sich be-

fruchten liess. Israels Religion will keinen Gegensatz zum Leben bilden, und gerade durch das Streben nach Einklang mit dem, was die Zeit berechtigter Weise fordert, hat die Lehre Mose's nicht bloß eine Erweiterung, sondern auch eine bewunderungswürdige, weil mit jeder Zeit Schritt haltende Entwicklung erfahren. Wenn wir nämlich unsere ganze Nationallitteratur mit einem Blicke überschauen, so erscheint sie uns unter dem Bilde eines mächtigen Baumes, dessen Stamm die Bibel, dessen Aeste die Mischnah und dessen Zweige und Blattwerk der Talmud bildet. Was den eigentlichen Inhalt der Bibel ausmacht, das hier auseinanderzusetzen, kann ich mir füglich ersparen. Aber was bedeutet und was enthält die Mischnah? Mischnah, so sagt man gewöhnlich, bedeutet die zweite, das heisst die mündliche Lehre; demnach ist die Mischnah nichts Anderes, als die Sammlung der bis in die ältesten Zeiten zurückreichenden Ueberlieferungen. Das ist jedoch nur theilweise richtig, denn neben den alten und uralten Traditionen finden wir in ihr aus allen Zeiten und auch aus der Zeit ihrer Entstehung stammende Neuerungen. Indess, uns muss die Auffassung massgebend sein, welche der Talmud selber von der Mischnah hat, und die finden wir in einer hochpoetischen Parabel, welche Rab oder Abba Arekha, die erste und grösste talmudische Autorität Babylons, gedichtet hat, in einer Parabel, welche zugleich als Probe der Agadah, oder der talmudischen Volkspoesie dienen kann. Als Mose, so erzählt uns Rab, zur Höhe emporgestiegen war, um die Gotteslehre in Empfang zu nehmen, fand er den Weltenkönig bei der seltsamen Beschäftigung, den einzelnen Buchstaben der Thorah Kronen aufzusetzen. »Herr des Weltalls,« rief Mose erstaunt, »was hält Dich zurück, mir Deine Lehre ohne diese zahlreichen Krönchen zu übergeben? Was veranlasst Dich, den Buchstaben, aus welchen Dein geheiligtes Wort sich zusammensetzt, Striche und Zeichen hinzuzufügen.« »Einst,« so lautete die Antwort, »wird ein Mann in Israel erstehen, Akiba ben Josef, welcher den Geist meiner Thorah so tief erfassen, den starren Buchstaben so mächtig sprengen und dem Gottesworte zu einer derartigen Entwicklung verhelfen wird, dass die mündliche Lehre gleichsam als Krone über der geschriebenen schweben muss; das besagen die Krönchen über den Buchstaben.« »Bitte, zeige mir den Herrlichen,« flehete Mose, »zeige mir den Mann, welcher Deine Thorah, ohne an ihrem Texte die kleinste Veränderung vorzunehmen, so meisterhaft, so künstlerisch, so der fortschreitenden Zeit angepasst, aus-

gestalten wird.« »Die Bitte sei Dir gewährt.« Und sofort verwandelte sich der Himmel in ein grosses, von mächtigen Säulen getragenes Lehrhaus; Mose trat auf Gottes Geheiss hinter die achtzehnte Sitzreihe der Jünger, liess sich daselbst nieder und lauschte andächtig dem Lehrvortrage Rabbi Akiba's; aber er verstand auch nicht das Allgeringste, seine eigene Thorah war ihm fremd geworden, und er war einer Ohnmacht nahe; da richtete einer der Jünger an Rabbi Akiba die Frage: »Meister, woher weisst Du das?« Und als Rabbi Akiba ihm erwiderte: »Mein Sohn, das ist eine sinaitische Tradition, das ist Etwas, das aus dem ewig schöpferischen Gottesgeiste des mosaischen, des traditionellen, des sinaitischen Judenthums emporgewachsen,« da beruhigte sich Mose, da lebte er von neuem auf, da begriff er es, wie der jüdische Geist die Fessel des Buchstabens sprengt, um ihn biegsam und schmiegsam zu machen, um ihn den veränderten Zeitverhältnissen anzupassen, da leuchtete es ihm ein, dass die Mischnah Rabbi Akiba's nichts Anderes sei, als die durch Talmud-Thorah, durch vertieftes Lernen ermöglichte Weiterentwicklung des geschriebenen Gotteswortes. »Herr des Himmels und der Erde,« rief Mose in seiner Bescheidenheit, »wie kannst Du, wenn Israel einst einen solchen Mann hervorbringen wird, die Thorah durch mich Deinem Volke geben? Ist denn dieser Akiba ben Josef nicht viel, viel würdiger als ich?« »Darüber,« so lautete die Antwort, »steht Dir kein Urtheil zu; das gehört zu den Geheimnissen meines Weltenplanes.« »Ich bescheide mich,« erwiderte Mose, »aber nachdem Du mich eines solchen Einblickes in die Zukunft gewürdigt, nachdem Du mir diesen Mann in seiner ganzen Thorah-Grösse gezeigt, zeige mir auch den Lohn, welcher seiner harret.« »Auch diese Bitte sei Dir gewährt.« Und wieder verwandelte sich der Himmel. Im Hintergrunde wird mit einem Male eine römische Richtstätte sichtbar: aus dem Boden scheinen Schergen emporzuwachsen, Henkersknechte holen Marterwerkzeuge aus allen Ecken und Enden herbei, Rabbi Akiba wird zur Folterbank geführt und unter stundenlangen Qualen der schrecklichsten Art haucht der gefeierteste Lehrer in Israel seine grosse und reine Seele aus. »Herr des Himmels!« rief Mose angsterfüllt, »für soviel Thorah-Grösse hast Du solchen Lohn?« »Schweige!« herrschte Gott ihn an, »das verstehst Du wieder nicht, auch das gehört mit zu den Geheimnissen meines Weltenplanes.« — Soweit die Parabel, die an Deutlichkeit Nichts zu wünschen übrig lässt. Denn heute

erscheint uns selbst die Hinrichtung Rabbi Akiba's nicht mehr als ein Geheimnis im Weltenplane Gottes, sondern als das letzte Glied in der langen Kette von Versuchen, welche Rom zur Vernichtung des Judenthums unternommen. Wenn Rabbi Akiba an dem Bar Kochba-Aufstand einen lebhaften Antheil genommen, so konnte er dies nur als der Meister thun, an dessen Lippen Tausende von Jüngern hingen, und er war ganz gewiss den römischen Machthabern nicht so sehr als Partisan des Bar Kochba, sondern weit mehr als der Lehrer des jüdischen Volkes verhasst. Rabbi Akiba's Wirksamkeit im Lehrhause und seine Hinrichtung durch Kaiser Hadrian stehen in ursächlichem Zusammenhange. Rom fühlte es instinctiv heraus, dass dieser Akiba ben Josef das Haupt der Juden sei, dass er für die Stärkung des religiös-nationalen Geistes mehr geleistet, als alle Männer zusammen, welche während des Zeitraumes von 70—132 ihre Kraft dem Judenthume geweiht. Und das ist denn auch eine geschichtliche Thatsache, das ist buchstäblich wahr; denn dieser Rabbi Akiba ist der Erste, welcher die Resultate des ununterbrochenen Thorah-Studiums in ein System gebracht, der Erste, welcher eine Mischnah-Sammlung angelegt hat, der Erste, welcher durch die Redaction der mündlichen Lehre den jüdisch-nationalen Charakter der Bibel für ewige Zeiten zu sichern bemüht war.

Was das bedeutet, begreift man erst dann, wenn man sich darauf besinnt, dass die von Rabbi Akiba unternommene Redaction der Mischnah zeitlich mit dem Auftauchen der ersten Evangelien zusammenfällt. Es wäre weit gefehlt, in diesem Zusammentreffen Nichts mehr, als einen blossen Zufall erblicken zu wollen; denn wenn auch nicht alle führenden Männer in Israel in der ersten Hälfte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts es sich träumen liessen, dass die Evangelien Bekenntnisschriften einer Weltreligion werden könnten, so waren sie doch sammt und sonders, und allen voran Rabbi Akiba, darauf bedacht, es dem Volke immer tiefer einzuschärfen, dass die eingehende Beschäftigung mit der Lehre Mose's und die gewissenhafte Erfüllung ihrer Gebote das Lebenselement Israels sei. Diese Ueberzeugung hatte schon zu Anfang des zweiten jüdischen Staatslebens sich durchzuringen begonnen; schon seit der Rückkehr aus dem babylonischen Exil hatte das Volk in seiner Gesammtheit als den Träger der Gotteslehre sich betrachtet; das Forschen in der Lehre wurde seit den Tagen Esra's immer intensiver, so dass wir mit Fug und Recht behaupten können, die Mischnah Rabbi Akiba's sei die reife

Frucht, welche an dem Baume der Gesetzesforschung gewachsen, oder mit anderen Worten, die Mischnah Rabbi Akiba's sei die Tochter des Talmuds. Nichtsdestoweniger hat das Meisterwerk Rabbi Akiba's in der nächsten Generation durch Rabbi Meir, und in der zweitnächsten durch Rabbi Jehuda den Fürsten eine Um- und Ausgestaltung erfahren, so dass wir die auf uns gekommene Mischnah mit ihren sechs Ordnungen, 63 Tractaten und 524 Abschnitten als ein schon durch seine wunderbare Architektonik hervorragendes Kunstwerk bezeichnen können. Diese Mischnah ist also nicht die Summe, das ganze Ertragniss und Ergebniss einer siebenhundertjährigen Forschung, sondern bloss der Extract dessen, was während dieses Zeitraumes actuelle Bedeutung erlangt oder auch nur angestrebt hat. Als Tochter des Talmuds kann und darf die Mischnah nicht den Charakter eines Codex beanspruchen, denn das hiesse, den Vater verleugnen; sie will bloss ein Abriss, ein Abbild der Entwicklungsgeschichte unserer Tradition sein; deshalb hat sie neben den von einer Majorität getragenen Normen auch die in der Minorität gebliebenen Lehrmeinungen aufgenommen, um zu zeigen, dass sehr Vieles im Judenthum nicht ohne Widerspruch Geltung erlangt hat, um die Nachgeborenen darüber aufzuklären, dass die Tradition, wenn sie nicht erstarren soll, in ununterbrochenem Flusse erhalten, oder, was ja dasselbe bedeutet, weiter entwickelt werden muss — durch den Talmud.

Der Talmud war also die treibende Kraft, welche aus der Bibel, oder genauer aus den fünf Büchern Mose's die Mischnah herauswachsen liess; indess wenn diese Mischnah in Wirklichkeit mit dem geschriebenen Gottesworte den gleichen Rang einnehmen sollte, so musste sie auch dieselbe Triebkraft entfalten. Und damit war das Lernen und Forschen, damit war der Talmud in eine ganz neue Phase getreten; denn von nun an war weniger die Thorah, sondern weit mehr die Mischnah die Grund- und Unterlage der Forschung in Palästina und in Babylon. Man muss demnach zwischen dem vormischnischen und nachmischnischen Talmud einen Wesens-Unterschied constatiren, der in seiner ganzen Grösse erkannt sein will, wenn von einer gerechten Würdigung der Leistungen in den drei Jahrhunderten nach Abschluss der Mischnah, d. h. der eigentlich talmudischen Zeit die Rede sein soll. Unsere Frage darf demnach jetzt nicht mehr allgemein lauten, was ist der Talmud, sondern speciell, was ist der nachmischnische Talmud?

Ich antworte wieder wie früher; auch der nachmischnische Talmud ist ein jüdisch-nationales Litteraturwerk, aber ich sage nicht wie früher: weil er den Bildungsgang des jüdischen Volkes widerspiegelt, sondern: weil er den ganzen Bildungs- und Wissensstoff enthält, den das jüdische Volk von 200—500 in Palästina und in Babylon in sich aufgenommen, um ihn der Gesetzesforschung dienst- und nutzbar zu machen. Damit habe ich Ihnen, meine hochverehrten Damen und Herren, alle Vorzüge, die der eigentliche Talmud hat, aber auch alle Fehler, die man ihm zum Vorwurfe macht, kurz angedeutet. Die Männer, welche im nachmischnischen Talmud zu Worte kommen, stehen wohl gleichfalls auf der Höhe ihrer Zeit, aber während die Mischnahlehrer oder Tannaiten uns bloss ahnen lassen, was sie Alles gelernt, gedacht und einheitlich verarbeitet haben, um an die Auslegung der Thorah heranzutreten, beschränken sich die Mischnah-Erklärer oder Amoräer keineswegs darauf, in die Werkstätte ihres Denkens uns einen Einblick zu gewähren, sondern zeigen uns mit geflissentlicher Absicht, wie viel und wie vielerlei sie gelernt haben. Und da sie Alles gelernt hatten, was sie zu ihrer Zeit und von ihrer Zeit lernen konnten, hat man ein gutes Recht, den Talmud eine Encyclopädie zu nennen; nur darf man nicht vergessen, dass wir unter dieser Encyclopädie die der scholastischen Wissenschaften zu verstehen haben. Wenn wir nämlich die zwei Hauptbestandtheile des Talmuds, die Halachah und die Agadah, oder das religionsgesetzliche und das homiletische Element strengstens aussondern, bleibt noch immer ein sehr, sehr grosser Rest zurück, an welchem Astro- und Agronomie, Ethno- und Geographie, Jurisprudenz und Polizeiwesen, Ethik und Metaphysik, Völkerkunde und Naturgeschichte in verschiedener Weise und in verschiedenem Masse participiren. So umfasst und umspannt der Talmud das Wissen seiner Zeit, und daraus könnte man ihm gewiss keinen Vorwurf machen; aber wir dürfen es uns nicht verhehlen, dass dem Talmud auch die Irrthümer seiner Zeit anhaften, und ganz besonders, dass durch jene Pforte, welche bereitwilligst allen Wissenschaften sich geöffnet, gar Manches sich eingeschlichen, das nicht mehr jüdisch genannt werden kann. Auf der einen Seite bildet der Talmud eine feste Burg des reinen Glaubens; auf der einen Seite ist er ängstlich bemüht, die monotheistische Idee in ihrer Reinheit und Einheit ungetrübt zu bewahren, das Judenthum gegen heidnische Einflüsse zu schützen; auf der einen Seite führt er Dämme und Wälle auf, damit nichts Fremdes, kein Wahn- und Aberglaube

eindringe, und auf der anderen Seite hat er es doch nicht zu verhindern vermocht, dass mit den Dämonen Persiens und der Zauberei Babylons magische Curen, Traumdeutungen und Beschwörungsformeln über die Grenze geschmuggelt wurden. Das sind Dinge, die dem Lehrgehalte des Judenthums, dem reinen und erhabenen Gottesgedanken Hohn sprechen, und gerade dadurch, dass sie trotz alledem im Talmud geduldet werden, den glänzendsten Beweis dafür liefern, dass der nachmischnische Talmud eine ganz andere Form angenommen hätte, wenn er ebenso und ebenso oft wie der vormischnische gesichtet und gesiebt worden wäre. Man braucht nur, um das einzusehen, das Verhältnis des eigentlichen Talmuds zur Mischnah hinsichtlich ihres Volumens näher ins Auge zu fassen. Der babylonische Talmud hat circa 2990 und der palästinensische, auf dieselbe Einheit zurückgeführt, 1325 Folioblatt. Nun ist das Volumenverhältnis des palästinensischen Talmuds zur Mischnah 10 : 1, das des babylonischen 22,5 : 1. Hält man sich ferner gegenwärtig, dass die Mischnah den Niederschlag jüdischen Lernens und Forschens aus sieben Jahrhunderten enthält, der nachmischnische Talmud hingegen vorwiegend die Studien bloss dreier Jahrhunderte umspannt, so gestaltet sich das Volumen-Verhältnis der beiden Talmude zur Mischnah wie 70 : 1. Dass man bei einem solchen Verhältnisse nicht jedes Wort auf die Goldwage legen darf, dass man ferner, wenn, ohne Uebertreibung, mehr als 2000 Redner auf den Plan treten, nicht jeden einzelnen Satz auf seinen Goldgehalt prüfen kann, braucht auch Niemandem erst bewiesen zu werden. Gewiss enthält der Talmud manchen Satz, den Lieblosigkeit und Hass dem vom Augenblicke beherrschten Redner entlockt haben, nicht die Lieblosigkeit und der Hass des jüdischen Stammes, sondern die Lieblosigkeit und der Hass, die der jüdische Stamm an sich erfahren; aber der Talmud enthält, allen Eisenmengers zum Trotz, auch nicht das Allergeringste, was die erhabene Moral und das göttliche Sittlichkeits-Ideal des Judenthums irgendwie zu trüben und zu verdunkeln geeignet wäre. Und woher kommt, so fragen die Naiven, woher kommt dann der grimmige Hass, mit welchem dieser Talmud seit Justinian bis auf den heutigen Tag verfolgt wird? Nun, dafür giebt es nur eine einzige Erklärung, und die giebt der Talmud selber, indem er Israel und seine Lehre als eine unzertrennliche Einheit hinstellt. Man kann kein Volk erniedrigen und sein Schrifthum hochhalten, und man kann auch anderseits keine Litteratur verhimmeln und das Volk, welches

diese Litteratur geschaffen, als ein verächtliches brandmarken. Dass die biblischen Schriften, auch die neutestamentlichen von Juden herrühren, kann Niemand bestreiten, und da die Bibel, auch als das sogenannte Alte Testament, bei aller Welt — wenigstens officiell — als ein göttliches und heiliges Buch gilt, musste der Talmud von aller Welt umso tiefer hinabgedrückt werden, als es doch eine ausgemachte Sache ist, dass er die Juden in ihrer Verstocktheit bestärkt. Nun, ob wir für verstockt gehalten werden oder nicht, kann uns wahrlich gleichgültig sein, aber dass wir unser freies, gegen jede Knechtung mit Macht sich auflehnendes Denken diesem verhassten Talmud verdanken, dass wir, und unter diesem »wir« verstehe ich nicht bloß die gebildeten, unter diesem »wir« verstehe ich auch den allerletzten, auch den ungebildetsten Juden, dass wir, obgleich Jahrhunderte hindurch körperlich geknechtet und geknebelt, einzig und allein durch ihn, den Talmud, geistig frei und unabhängig geblieben sind, ist eine geschichtliche Thatsache, die nicht laut genug hinausgerufen, die nicht oft genug verkündet werden kann. Mag man immerhin dies und jenes dem Talmud zum Vorwurf machen, er bleibt dennoch ein unvergängliches Denkmal des freien, jüdischen Geistes, jenes Geistes, dem die Welt den Monotheismus verdankt, jenes Geistes, der, um den monotheistischen Gedanken nicht verdunkeln zu lassen, den Kampf gegen eine ganze Welt kühn aufgenommen und heute noch, wenn auch in anderer Form, weiterführt.

Als Denkmal des freien jüdischen Geistes ist der Talmud erst recht ein jüdisch-nationales Litteraturwerk, denn er spiegelt getreu die Eigenart des jüdischen Denkens und die Tiefe des jüdischen Empfindens wieder. Die rasche Auffassung, die eindringende und Alles zergliedernde Verstandesschärfe, das stets den Kern der Sache treffende Urtheil, die von einem ausserordentlichen Distinctionsvermögen getragene Schlagfertigkeit sind zugleich Merkmale des Talmuds und Kennzeichen des jüdischen Volksgeistes. Ebenso sind die lebhaft, in Hyperbeln sich bewegende Phantasie und die tiefe Gemüthsinnigkeit hervorstechende Charakterzüge der jüdischen Volksseele und charakteristische Merkmale der talmudischen Volkspoesie. Mag immerhin die Agadah die Glanzseite der palästinensischen und die Halacha die der babylonischen Amoräer sein, die Eigenart des ganzen Talmuds kann man doch durch nichts besser und kürzer charakterisiren, als indem man sagt, dass er, obgleich seit vielen Jahrhunderten

schriftlich fixirt, dennoch die mündliche Lehre geblieben, weil man ihn in seiner ganzen Tiefe ohne den Mund eines Lehrers nicht zu erfassen vermag. Seinem weitaus grössten Theile nach ist er so lapidar gehalten, dass man nur nach langem und tiefem Nachdenken zum Verständnis der eigentlichen Materie gelangt, und man macht sich auch nicht im entferntesten einer Uebertreibung schuldig, wenn man behauptet, dass mit je reicheren Kenntnissen, mit je wissenschaftlicherer Vorbildung, mit je grösserem und systematischer geschultem Denkvermögen Jemand an das Studium des Talmuds herantritt, er umso mehr die tiefe Denkkraft der Mischnah-Erklärer bewundern muss. Dabei darf man nicht vergessen, dass das Strombett, in welchem die hochgehenden Wogen der Discussion sich fortwälzen, gleich zu Beginn der Amoräer-Epoche erweitert und durch die zunehmende Theilnahme grosser Volksschichten immer breiter wurde. Die Dialektik des nachmischnischen Talmuds ist nicht allein in Babylon, sondern auch in Judäa selber eine ganz andere, als sie früher war. Wir besitzen noch einen nicht geringen Theil jener talmudischen Discussionen, aus welchen die Mischnah hervorgegangen, und wenn wir diese Discussionen mit jenen Debatten vergleichen, welche die Mischnah hervorgerufen hat, so drängt sich uns derselbe Unterschied auf, den wir zwischen einem kurzen Gefecht und einer langandauernden Schlacht machen müssen. Nicht dass wir etwa einer Redeschlacht anwohnten, nein, im Talmud werden keine Reden gehalten, sondern bloss sehr, sehr kurze Fragen gestellt und eben solch' kurze Antworten gegeben, aber es sind eben zuckende und zündende Blitze, unter welchen Widersprüche aufgedeckt und mittelst tiefsinniger Distinctionen ausgeglichen, es sind elektrische Schläge, mit welchen scheinbar noch so befriedigende Lösungsversuche zurückgewiesen werden; im Talmud hat immer bloss Einer das Wort, aber das Wort ist bald ein Geschoss, welches die in regelrechten Colonnen aufmarschierenden Gedankenreihen niedermachen, über den Haufen werfen will, bald ein Schild, an welchem alle Geschosse wirkungslos abprallen, bald aber auch ein zweischneidig Schwert, mit welchem der Vertheidiger sich selbst verletzt.

Ja gewiss, die Dialektik ist zuweilen so haarscharf, dass Haarspaltereien und Spitzfindigkeiten nicht ausbleiben können, aber man hat deshalb doch kein Recht, von einer rabbinischen Spitzfindigkeit zu sprechen. Der Talmud ist kein ausschliesslich religiöses Werk, er ist vielmehr ein Corpus Juris, eine Encyklo-

pädie des Civil- und Strafrechts, und da führen nicht die Rabbiner, sondern die Herren Juristen das grosse Wort; der Vorwurf der Spitzfindigkeit träfe also nicht die Rabbiner, sondern die Juristen im Talmud, und diese auch nicht schwerer als die Juristen der Pandecten und Institutionen. Uebrigens wäre es eine durchaus verfehlete Apologetik, Alles gut heissen zu wollen, was sich im Talmud findet, weil ja der Talmud selber nicht Alles unterschrieben hat, was in den talmudischen Lehrhäusern ausgesprochen und vorge-
 tragen worden ist. Nun, der Talmud konnte seiner ganzen Anlage nach nicht frei von Auswüchsen bleiben, aber wir nehmen Alles, was man ihm berechtigter Weise zum Vorwurf macht, sehr gern in den Kauf, denn er hat die Fehler seiner Vorzüge; wir könnten selbst die ätzende Schärfe seiner Dialektik nicht missen, weil erst diese ihn der Salzsäure ähnlich macht. Wie die Salzsäure die verschiedensten Metalle löst, so hat auch der nachmischnische Talmud gar Vieles, das bereits erstarrt war, oder zu erstarren drohte, von neuem in Fluss gebracht. Und was den babylonischen Talmud betrifft, verdient er schon deshalb über den palästinensischen gestellt zu werden, weil er die Mischnah kritisch zu behandeln mehr Muth besitzt. Das ist ein Vorzug, der nicht hoch genug bewerthet werden kann; denn solchen Muth vermag nur die echt wissenschaftliche Forschung allein einzufliessen, nur jenes mit dem alten Namen Talmud bezeichnete jüdische Lernen, das bei aller Pietät für das Ererbte und Ueberkommene auf die Selbstständigkeit des eigenen Urtheils keinen Verzicht leisten kann, und eben deshalb den Anspruch erhebt, die Tradition im Geiste der Zeit weiter zu entwickeln und auszugestalten. So hat der nachmischnische Talmud gerade durch seine Dialektik, zum Theil wenigstens, den Charakter wiedererlangt, welchen einst der vormischnische gehabt, und diesen Charakter hat er auch beibehalten, als die Sammlung der in den verschiedenen Lehrhäusern aufgespeicherten Materialien zuerst durch Rab Aschi im Jahre 427 und dann durch Rabina im Jahre 500 mehr abgebrochen als abgeschlossen wurde. Von einer Redaction des Talmuds in demselben Sinne wie von jener der Mischnah, oder auch nur von einem Abschluss des Talmuds zu reden, ist demnach ein sehr grosser Irrthum. Oder wäre es nicht im höchsten Grade lächerlich, einen Strom, dessen Wasser stets frisch erhalten werden soll, abzuschliessen und absperrern zu wollen? Es hätte sich nur darum handeln können, die Ergebnisse des nachmischnischen Talmuds genau so wie die des vormischnischen zu sieben, zu

sichten und dann zu ordnen. Das ist nicht geschehen, nicht im Jahre 427, nicht im Jahre 500, nicht in der vier Jahrhunderte umfassenden Epoche der Gaonen, das geschah erst im Jahre 1180 durch Mose Maimonides, der den nachmischnischen Talmud, wenn auch nicht genau in derselben so doch immerhin in ähnlicher Weise behandelt hat, wie einst Rabbi Judah ha-Nassi den vormischnischen. Durch dieses epochale Werk hat Maimonides dem Talmudstudium nur neue Impulse verliehen; man kann wohl von einem vormaimunischen und nachmaimunischen Talmudstudium, keineswegs aber von einem vormaimunischen und nachmaimunischen Talmud reden. Also abgeschlossen hat auch Maimonides den Talmud nicht. Der Talmud kann eben nicht abgeschlossen werden. Man kann dem Talmud eine neue Richtung geben, man kann ihn in andere Bahnen lenken, aber abschliessen wird man ihn nicht, solange man im Judenthume lernen und forschen wird. Indessen müssen wir uns doch darauf besinnen, dass Maimonides den Höhepunkt der spanischen Glanzzeit bildet, und dass diese Glanzzeit durch nichts Anderes als durch ein vertieftes, fast classisch zu nennendes Talmudstudium angebahnt wurde. Der Talmud hat also nicht bloß während der ganzen Zeit des bis zum Auftreten M. Mendelssohn's reichenden Mittelalters die Juden vor Verdummung und Verdumpfung bewahrt, er hat auch die zweite classische Epoche in unserer viertausendjährigen Geschichte heraufgeführt. Das vergessen, oder wissen nicht all jene, welche für den Talmud nichts Anderes als ein Achselzucken haben. Ich möchte mich nicht zu der Behauptung versteigen, dass der Talmud von den Nichtjuden nur deshalb verkannt und missachtet wird, weil die Gebildeten und Vornehmen in Israel ihn nicht kennen, von ihm Nichts wissen wollen, aber ich kann nicht umhin, auf's allerentschiedenste der Ansicht entgegenzutreten, dass die Zeit des Talmuds ein- für allemal vorüber sei, dass man ihn nur noch im Orient und in Ost-Europa studire. Wäre dem so, dann stünde es äusserst schlimm um unser Judenthum, denn dann müssten wir darauf verzichten, unsere Traditionen im Geiste der fortschreitenden Zeit weiter zu entwickeln. Es giebt nur zwei Möglichkeiten, entweder Fortentwicklung durch den Talmud, oder Erstarrung durch die Negirung des Talmuds, ein drittes giebt es nicht. Zum Glücke jedoch liegen die Verhältnisse doch anders. Wer sich darauf besinnt, dass „Thorah lernen“ in höherem Sinne eigentlich nichts Anderes bedeutet, als Alles was wir an modernem Wissen gewinnen und erzielen, in den Dienst der Gotteslehre

stellen, der wird die Thatsache nicht bestreiten können, dass in West-Europa qualitativ für den Talmud mehr geleistet wird, als im Orient und in Ost-Europa. Gerade der Talmud hat von dem Wiedererwachen der Wissenschaft des Judenthums den allergrössten Nutzen gezogen; denn er hat durch die verschiedenen Wissenszweige eine neue, ungeahnte Befruchtung erfahren. Ich muss demnach die Frage: was ist der Talmud? zum Schlusse meines Vortrages noch einmal aufwerfen, und auf diese Frage jetzt die Antwort geben: Der Talmud ist das, was die Juden aus ihm machen. Es kommt nicht bloss darauf an, wie viel Hunderte oder Tausende von Juden den Talmud studiren, sondern auch darauf, welche Summe modernen Wissens in seinen Dienst gestellt wird, oder mit anderen Worten, wer und welchen Schlages die Männer sind, welche die Talmudforschung betreiben. Der Talmud war zu allen Zeiten der Brunnen, aus welchem unser Stamm Verjüngung getrunken, und wenn das heute so tief daniederliegende Judenthum sich von neuem verjüngen soll, dann werden gerade die auf der Höhe der Bildung stehenden Gemeinden, dann werden die Grossgemeinden nicht bloss darauf bedacht sein müssen, den Talmud wieder zu Ehren zu bringen, sondern auch dafür Sorge tragen, dass er durch ein wirklich classisches Studium, durch eine streng wissenschaftliche Forschung wieder zum Jungbrunnen für unsere Gesammtheit werde. Nur so allein kann und wird der Talmud wieder das sein, was er einst gewesen, ein Schibolet des fortschreitenden, des auf der Höhe der Cultur stehenden Judenthums. Nur so allein können und werden die Anklagen allmählig verstummen, welche man gegen den Talmud und gegen die Juden erhebt; nur wenn wir aus dem Talmud das machen, was wir aus ihm machen müssen, werden wir selber das werden, was wir immer hätten sein sollen: würdige Nachkommen grosser, freier Ahnen.
